

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

4.7.1934 (No. 298)

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.- M. im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez. monatlich 2.- M. zuzügl. 36 Pf. Zustellgeb.

Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 Pf. Samstag / Sonntag - Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streit, Auslieferung usw. hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter od. nichterhaltenen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis 1. 25. d. M. auf den Monats-Bezug angenommen werden.

Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und -Angebote, Familien- u. einpaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 9 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt, bei Mengenablässen nachfolgend nach Tarif C, die Nachlässe treten bei Anzeigen außer Kraft. Gestaltungsform u. Schriftsatz ist Karlsruhe a. Rh. für unentgeltlich überlassen. Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Mittwoch, den 4. Juli 1934.

Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft mbH, Karlsruhe a. Rh.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schenck
Stellvertreter: Max Pöschel
Besondere verantwortlich: für Politik: Joh. Jakob Stein; für Red. Chronik und Sport: Robert Derschmid; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Pöschel; für den Wirtschaftsteil: Fritz Heide; für die Anzeigen: Ludwig Heide; alle in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meißner.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 70a. - Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 76559 - Beilagen: Volk und Heimat / Buch und Nation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Vater-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung Gesamt-D. A. V. 34: 30 500

Der Rüstungstaukel in Frankreich.

Eine Brandrede Petains / Bemühungen um eine Entente mit England / London und die Pläne Barthous.

Die Friedensförderer an der Seine - Aufbauarbeit nach dem Dolchstoß - Badens Landesynode tagt.

T. Paris, 4. Juli. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) In der heutigen französischen Frühmorgenpresse setzt sich, warum die Blätter gestern Abend gerne noch die Vorgänge im Reich weitergeführt hätten, warum man nach anfangs sachlicher Berichterstattung plötzlich zu unförmig klingenden Meldungen im dem herbeimächtig chauvinistischen Teil der Presse übergeht. Der französische Generalstab war wieder intensiv am Werk. Kriegsminister Mariadall Pétain hat gestern, anknüpfend an die Vorgänge in Deutschland, vor der Armeekommission wichtige Erklärungen abgegeben, die nur wieder einmal den offensichtlich und energisch beschrittenen

Der Frankreichs zur Aufrüstung

zeigen. Wie man erzählt, sollte durch die Presse über die Ausführungen Petains nur ein „vorsichtiges und diskretes Komunique“ verbreitet werden. Durch Indiskretionen und scharfe Angriffe der Linkspresse erfährt man aber genügend, um sich von der zieleitenden Aufrüstungspropaganda und Arbeit des Generalstabes ein Bild zu machen.

Der nationale Militarismus waltet im Kabinett

Donnerstag, das jetzt völlig vom Generalstab beherrscht wird. In Paris heißt es in den Pariser Oppositionsblättern. Pétain hat gestern vor der Armeekommission erklärt, daß die energische Unterstützung des Revolutionsversuches in Deutschland durch Dittler, daß die Reinigung und Verminderung der SA auf der anderen Seite eine Erhöhung der militärischen Kräfte Deutschlands zur Folge hätte und eine Veräufertung der Disziplin der nationalen Einheit. Aus dieser Tatsache glaubt Pétain für das nächste Frühjahr schwere Ereignisse voraussetzen zu können, wobei er deutlich auf die Saarabstimmung anspielt. Wir können gegenüber der deutschen Politik jetzt auf alles gefaßt sein, sagt der Kriegsminister, anknüpfend daran die ihm willkommene Feststellung,

daß die Fortifikationen Frankreichs und ihre Besetzung den Anforderungen nicht genügen.

Pétain erklärte, eine Truppe von 30 000 Spezialisten in der nächsten Zeit aufstellen zu wollen. Ferner behauptet er, daß bei den keineswegs geklärten Umständen in den französischen Kolonien es nicht möglich sein wird, genügende Kolonialtruppen an die Metropole heranzuziehen. Von einer Erhöhung der Militärdienstzeit wolle man vorläufig ab-

sehen (dies mit einer Wendung gegen die Radikalen und Sozialisten gesagt), „außer, wenn die nationale Sicherheit besondere Maßnahmen erfordert.“

Die darauffolgende Pariser Oppositionspresse heute richtig antwortet, gehen ja die Maßnahmen des Generalstabes einzig und allein dahin, die Notwendigkeit für solche besonderen Maßnahmen zu konstruieren, wozu Petains gestrige Brandrede von der immer größer werdenden militärischen Gefährlichkeit Deutschlands beitragen soll.

Außenminister Barthou empfing am Dienstag den englischen Botschafter in Paris, Sir George Clerk. Die Unterredung bezog sich hauptsächlich auf den Charakter, den man der bevorstehenden Reise Barthous nach London geben werde. In diesem Zusammenhang verlautet, daß es sich hierbei weder um eine Konferenz noch um Verhandlungen handeln werde, deren Ergebnisse schriftlich niedergelegt würden. Der Besuch Barthous habe lediglich zum Ziele, mit den englischen Ministern über die gesamte europäische Lage in freundschaftlicher Weise in Gedanken-austausch einzutreten.

England und die Barthou-Pläne.

S. London, 4. Juli. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Das britische Auswärtige Amt hat eine englische Uebersetzung der Pariser Erklärungen über den Zweck des Londoner Barthou-Besuches veröffentlicht und damit zu verstehen gegeben, daß auch die britische Regierung diesen Besuch nur als ein Mittel zu einer unverbündlichen allgemeinen Aussprache ansieht. Der britische Botschafter in Paris ist von den französischen Wünschen schon vor Wochen verständigt worden. Seine Regierung hat aber bisher vollständige Zurückhaltung in der Frage bewahrt. Auch die öffentliche Meinung in England ist, trotz der jüngsten Geschäftigkeit der Presse gegen Deutschland nach wie vor als Vermittler der britischen Politik gegenüber dem französischen Parlament abgeneigt. Versuche gewisser Londoner Kreise, die Regierung für die Pariser Erklärungen zu erwärmen, sollen an dem Widerspruch der leitenden Minister gescheitert sein.

In einer groß aufgemachten, aber mit Vorsicht aufzunehmenden Meldung, sagt der marxistische „Daily Herald“, Macdonald, der der hauptsächlichste Gegner der französischen Pläne sei, sei ebenfalls auf seinem dreimonatigen Erholungsurlaub und damit kalgestellt, und der Kriegsminister Lord

Sailham, der ein großer Befürworter der französischen Pläne sei, entwickle sich in der Abwesenheit Macdonalds immer mehr als der Führer des englischen Kabinetts. Nach dem Beschluß des Völkerbundes und nachdem die Wertlosigkeit des Locarnopakttes festgestellt worden sei, werde die maßvolle Sicherheit nur noch in einem militärischen Bündnis zwischen England und Frankreich gesehen. Zwischen den englischen und den französischen militärischen Sachverständigen seien die Verhandlungen bereits aufgenommen worden.

Im Oberhaus griff der frühere Schatzkanzler Snowden den Ministerpräsidenten Macdonald mit außerordentlicher Heftigkeit an. Es gebe kein Versprechen, erklärte Snowden, das Macdonald nicht brechen würde, wenn er nur Ministerpräsident bleibe.

General Sosnkowski fährt nach Paris.

Warschau, 4. Juli. In Erwiderung des Besuchs des französischen Generals Debenedy in Warschau wird sich demnächst der Inspekteur der polnischen Armee, General Sosnkowski, nach Paris begeben. Sosnkowski hat an den Warschauer Verhandlungen über die Abänderung der polnisch-französischen Militärkonvention mitgewirkt, die in Paris fortgesetzt werden dürften.

Auswüchse der Lügenhefe.

DD. Paris, 4. Juli. Der englische Journalist Steed hat es dank seiner üppig wuchernden Phantasie zuwege gebracht, weit über die Grenzen seines Landes zu einer Berühmtheit zweifelhaften Wertes emporzusteigen. Einer der letzten Schläger des Herrn Steed war, wie erinnerlich, die bedeutame Enthüllung, daß es der unumstößliche Entschluß der deutschen Regierung sei, Mitte Juli einen Bombenangriff auf Paris zu unternehmen. Sein jüngstes derartiges Zeugnis, das er seiner Leserschaft vorlegt, befähigt sich wieder — wie könnte es auch anders sein — mit Deutschland. In diesem Fall scheint aber Herr Steed immertin soviel Abwechslung in die Serie seiner Artikel bringen zu wollen, daß er sich nicht mehr allein auf die rein kriegsmäßige Bedrohung Frankreichs durch Deutschland festlegt, sondern das Fld der Feindseligkeit diesmal auf klinisch-medizinisches Gebiet verlegt. Das lächerliche alte Märchen des Bakterienkrieges soll in neuer Form wieder glaubhaft gemacht werden.

Die französische Wochenzeitschrift „Bendemiaire“ übernimmt mit sichtlicher Freude dieses neue Greuelmärchen und schreibt: Nach den sensationellen Enthüllungen des englischen Journalisten Steed könne man wohl mit Sicherheit annehmen, daß die Typhusepidemie, die in Frankreich zwischen dem 5. Dezember 1933 und dem 20. Januar 1934 gewütet hat, gewiß deutschen Versuchen des bakteriologischen Kriegesversfahrens zu verdanken sei. Damals, so schreibt „Bendemiaire“ weiter, sei der Prozentfuß der Typhussterbefälle von dem gewöhnlichen Stand von 2.2 Prozent plötzlich ohne jeden erkennbaren Grund auf 14.69 Prozent gestiegen. Am 20. Januar sei die Typhusepidemie wie mit einem Schläge abgerissen und die Zahl der Krankheitsfälle sei wieder auf den normalen Stand gesunken.

Aus Paris wird dröhnende Schwüle der Witterung gemeldet. Ob diese die Urteilsfähigkeit einer gewissen Presse getrübt haben könnte, wäre lohnend zu untersuchen.

Umfall der Londoner Presse.

Geschäftigkeiten gegen Deutschland.

London, 4. Juli. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die britische Presse hat am Dienstag einen so einmütigen Stellungswechsel vorgenommen, wie man ihn wohl in Paris, nicht aber in London gewöhnt ist. Nachdem am Montag zum mindesten die „Daily Mail“, der „Daily Telegraph“ und die „Times“ in wohlbedachten Leitartikeln ein sehr ruhiges und sachliches Urteil über die Berliner Ereignisse abgegeben hatten, schickten alle drei Blätter gestern zusammen mit dem übrigen Chorus der Abendblätter, neue Leitartikel nach, die einen überaus geschäftigen Ton an den Tag legen und rundweg alles verdammten, was sie tags zuvor noch für ganz vernünftig erklärt haben. „Daily Mail“ z. B. meint sich nicht, heute wörtlich das Gegenteil dessen zu schreiben, was gestern ihre Uebersetzung war.

Die Erklärung für diesen erstaunlichen Umfall ist darin zu suchen, daß die Montag-Leitartikel am Sonntag geschrieben wurden, als die Türen gewisser amtlicher Bürostellen geschlossen waren, während sie gestern, als die Dienstag-Artikel verfaßt wurden, geöffnet waren. Es ist leider nicht das erstemal, daß Fleetstreet, die Zeitungstraße, eine anti-deutsche Kampferpribe aus jenem „halb-amtlichen“ Kreise erhalten hat, der mit Sir William Steeds Ansicht die letzte Quelle der Weisheit ist. Nicht nur wir, sondern auch Lordfiegelbewahrer Eden und noch andere Mitglieder der britischen Regierung wissen ein Lied davon zu singen.

Rußlands Luftfahrleiter in London.

London, 4. Juli. Der Oberbefehlshaber der russischen Luftstreitkräfte, General Algnis, statterte, wie „Daily Herald“ meldet, am Dienstag dem englischen Luftfahrtministerium einen Besuch ab und hatte eine lange Unterredung mit dem englischen Luftfahrtminister Lord Londonderry. General Algnis ist anlässlich der Vorführungen der englischen Luftstreitkräfte in London mit anderen russischen Fliegern nach England gekommen.

Achtung! Heute Näheres zum
Jugendwettbewerb der Badischen Presse
auf Seite 9 dieser Ausgabe.

Der Staatsbesuch aus Siam.

n. Berlin, 4. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Vom Dach des Hotel Adlon unter den Linden weht die fünfgetreite rot-weiß-blan-weiß-rote Fahne des Königreichs von Siam. Der Monarch, der am Montag in Begleitung seiner hohen Gemahlin zu einem achtstägigen Besuch in der Reichshauptstadt eingetroffen ist, hat in dem bekannten Hotel der internationalen Aristokratie Wohnung genommen. Kommandos der Feldpolizei und der Landespolizei, General Göring halten die Wache vor den Gemächern des Königs Prajadhipol und seiner Gemahlin, der Königin Sombai Barni. In dem großen Gefolge des Königs befinden sich auch die beiden Prinzen Chirajakti und Devawongs, weiter der Generalkommandant Generalleutnant Phj Wijitwongs, der Schatzmeister Luang Siri Sombati und der königliche Leibarzt Thavara Sainpanta. Die siamesischen Kommandos, soweit sie in Deutschland akkreditiert sind, sind ebenfalls in Berlin eingetroffen. Der siamesische Gesandte Phj Subarn Sompati, der gleichzeitig in London und Berlin akkreditiert ist, befindet sich auch in dem Gefolge des Königs.



Reichskanzler Adolf Hitler (links) statterte mit dem Reichsaußenminister v. Neurath dem siamesischen Königspaar einen Besuch ab.

Gegen halb 12 Uhr waren die umliegenden Straßen des Rathauses für den Fahr- und Fußgängerverkehr gesperrt, da eine unübersehbar große Menschenmenge sich eingefunden hatte, um dem Empfang des siamesischen Königspaares im Rathaus beizuwohnen.

Pünktlich um 12 Uhr erschien das Königspaar, das von Oberbürgermeister Dr. Sahm an der großen Freitreppe begrüßt wurde. Im großen Festsaal des Rathauses hielt dann Oberbürgermeister Dr. Sahm eine kurze Ansprache an die hohen Gäste.

Die siamesische Königshymne leitete über zu einem Dankwort des Königs für den überaus herzlichen Empfang in Berlin. Sein besonderer Dank dem Führer und dem deutschen Volke. Der König sprach weiter den Wunsch aus, daß die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sich vertiefen mögen. Der König schloß mit einem Hoch auf das deutsche Volk, worauf die Kapelle das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied spielte.

Im Anschluß hieran trug sich das Königspaar und das Gefolge in das Goldene Buch der Stadt Berlin ein.

Der Oberbürgermeister überreichte dem Königspaar als Andenken eine kostbar ausgefertigte Mappe mit Radierungen Berliner Häuser und Denkmäler.

Am Dienstag Abend fand das offizielle Starsbankett in der Goldenen Galerie des Charlottenburger Schlosses zu Ehren des Monarchen statt, zu dem rund 70 Einladungen an die führenden Persönlichkeiten ergangen waren.

Am Berliner Rathaus fand am Mittwoch mittag ein feierlicher Empfang des Königspaares von Siam und seines Gefolges durch den Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Sahm, statt.

Blitzschnelles Handeln tat not!

Hiller über das Röhmkomplott / Blombergs Dank an den Führer.

Berlin, 4. Juli. Reichskanzler Adolf Hitler leitete die gestrige Kabinettsitzung ein mit einer ausführlichen Darstellung über die Entdeckung des hochverräterischen Anschläges und seine Niederwerfung. Der Reichskanzler betonte, daß

blitzschnelles Handeln notwendig war, weil andernfalls die Gefahr bestand, daß viele Tausende von Menschenleben vernichtet worden wären.

Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg dankte dem Führer im Namen des Reichskabinetts und der Wehrmacht für sein entschlossenes und mutiges Handeln, durch das er das deutsche Volk vor dem Bürgerkrieg bewahrt habe. Der Führer habe sich als Staatsmann und Soldat von einer Größe gezeigt, die bei den Kabinettsmitgliedern und im ganzen deutschen Volk das Gelübnis für Leistung, Hingabe und Treue in dieser schweren Stunde in allen Herzen wachgerufen habe.

Das Reichskabinett genehmigte sodann ein Gesetz über Maßnahmen der Staatsnotwehr

dessen einziger Artikel lautet: „Die zur Niederschlagung hoch- und landesverräterischer Angriffe am 30. Juni und am 1. und 2. Juli 1934 vollzogenen Maßnahmen sind als Staatsnotwehr rechtens.“

Reichsjustizminister Dr. Gürtner erklärte hierzu, daß die vor dem unmittelbaren Ausbruch einer landesverräterischen Aktion ergriffenen Notwehrmaßnahmen nicht nur als Recht, sondern auch als staatsmännische Pflicht zu gelten haben.

Das Reichskabinett beschloß ferner ein Aenderungsgesetz zum Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat, wonach der Chef des Stabes der SA nicht mehr Mitglied der Reichsregierung sein muß.

Das Reichskabinett nahm ferner eine Ergänzung des Reichswahlgesetzes

vor, wonach ein Abgeordneter seinen Sitz verliert, wenn er aus der Reichstagsfraktion der NSDAP austritt oder aus ihr ausgeschlossen wird. Die Bestimmung des Erbkamannes wird dem Führer der Reichstagsfraktion überlassen, der dabei weder an die Grenzen der Wahlkreise noch an die Reihenfolge der Bewerber aus den Wahlvorschlägen gebunden ist.

Der Führer beim Reichspräsidenten.

Reichskanzler Adolf Hitler erstattete gestern dem Reichspräsidenten von Hindenburg ausführlichen Bericht über die am Sonntag abend abgeschlossene Aktion gegen die Hoch- und Landesverräter.

Reichspräsident von Hindenburg benutzte diese Gelegenheit, um auch persönlich dem Reichskanzler seinen Dank für das entschlossene Handeln auszusprechen, durch das dem deutschen Volk großes Blutvergießen und dem Vaterlande schwere Erschütterungen erspart worden sind.

Der Chef des Stabes an den Reichswehrminister.

Der Chef des Stabes der SA, L u h e, hat an den Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg folgendes Telegramm geschrieben:

„Herzlichsten Dank für Glückwünsche. Im alten Sinn für Führer und Volk!“

Eine Verfügung Luges.

Die NSK teilt mit: Im Zusammenhang mit der Meldung über die Auflösung des Presseamtes der Obersten SA-Führung wird verfügt:

Der bisherige Leiter des Presseamtes, Gruppenführer We i ß, ist von den während seiner Abwesenheit im Presseamt vorgekommenen Verfehlungen nicht berührt. Er steht zur Verfügung der Obersten SA-Führung.

Falsche Gerüchte.

Berlin, 3. Juli. Es war zu erwarten, daß in diesen Tagen zahlreiche Gerüchte entstehen würden und daß besonders die ausländische, vollends die Emigranten-Presse, zu ihrem Sammelpfad würde. Man ging so weit zu behaupten, daß General von F r i t s c h, der Nachfolger des Generals von Hammerstein, an der Spitze der Herresleitung, und der katholische Bischof B a r e s zu den Erschossen gehörten. Diese Gerüchte sind sofort dementiert worden; Das Reichsministerium erklärte, daß die Nachricht von der Erschießung

des Generals von Fritsch jeder Grundlage entbehre und das bischöfliche Ordinariat in Berlin gibt bekannt, daß Herr Bares sich seiner vollsten Gesundheit erfreue und gestern abend von einer Firmungsreise aus Pommern in die Berliner Kurie zurückgekehrt sei. Eine andere Meldung der Emigranten-Presse, wonach auch der Potsdamer Polizeipräsident Graf Hellendorf erschossen worden sei, wird ebenfalls (durch das M.B.) als erfundene bezeichnet und es wird mitgeteilt, daß er wie bisher sein Amt ausübe. Das Deutsche Nachrichten-Büro fügt hinzu, daß auch Gerüchte über zahlreiche andere Personen, seien es Hohenzollernprinzen, Minister oder bekannte Führer der NSDAP., nicht den Tatsachen entsprechen.

Berliner Preisstimme.

Berlin, 3. Juli. Unter der Ueberschrift „Hitlers Abwarten“ sagt der „Angriff“ in seinem Kommentar zu der Aktion vom 30. Juni u. a.: „Was sagt das Volk? Der Jubel in den Sturmfronten der SA, der feierliche Gelang vor der Reichskanzlei sprachen den Dank aus, den wir alle dem Führer abtrotzen. Nun ist die Stunde gekommen, wo wir auch über das sprechen können, was hinter uns liegt. Denn wir schwingen über vieles, nicht aus bloßer Furcht oder blindem Zwang, sondern aus Vertrauen. Dieses vertrauensvolle Schweigen

Evang. Landesynode tagt.

Ein Treuetelegramm an den Führer / Der Landesbischof über die Frage der Eingliederung der evang. Landeskirche in die Deutsche Evang. Kirche.

Mittwoch vormittag trat die Landesynode der evangelischen Landeskirche Badens in ihrer ersten öffentlichen Sitzung im Saal des Evangelischen Vereinshauses in Karlsruhe, Adlerstraße 23, zusammen. Im Mittelpunkt der diesjährigen Tagung steht die Frage der Eingliederung der Vereinigten Evang. Landeskirche in die Deutsche Evangelische Kirche. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Frage bei dem kürzlichen Besuch des Reichsbischofs in Karlsruhe ventiliert wurde.

Landesbischof D. K ü h l e w e l d eröffnete die Landesynode mit einer Ansprache, in der er ausführte:

„Vorur wir uns den Aufgaben unserer Synode zuwenden, lassen Sie mich ein Wort sagen, das zwar nicht unmittelbar zur Arbeit unserer Synode gehört, das mir aber bezüchtendes Bedürfnis und, wie ich bestimmt annehme, in Ihrer aller Sinn ist. Wir kommen von dem erschütternden Erlebnis des 30. Juni her. An diesem Tage hat der Führer unseres deutschen Volkes, unser hochverehrter Reichskanzler Adolf Hitler, hochverräterische und unläubere Wuchenschaften in unserem Volk mit bewundernswürdiger Tapferkeit und unter dem Einsatz seiner eigenen Person aufgedeckt und beseitigt und in wenigen Stunden die völlige Ordnung wiederhergestellt. Er hat damit unser Volk und unseren Staat vor schweren Wirren bewahrt. Wir haben allen Grund, auch von Seiten unserer Kirche, ihm dafür unseren eckfürchtigen Dank auszusprechen und ihn unserer rückhaltlosen Treue und Gefolgschaft zu versichern.“

Ich schlage Ihnen daher folgendes Telegramm an den Führer vor:

Hochverehrter Herr Reichskanzler!

Die zu einer Tagung versammelte badische evangelische Landeskirche spricht Ihnen ehrfürchtigen Dank aus für die Entschlossenheit, mit der Sie am 30. Juni unser Volk vor schweren Wirren bewahrt haben, und versichert Sie rückhaltloser Gefolgschaft und Treue. (Einstimmliche Zustimmung.)

Alsdann führte der Landesbischof in seiner Ansprache folgendes aus:

„Hohe Synode! Ich heiße Sie zu der Arbeit, die vor Ihnen liegt, herzlich willkommen. Es ist eine außergewöhnliche Synode insofern, als abgesehen von einer Reihe vorläufiger Gehehe, die im Laufe der letzten Monate durch den erweiterten Oberkirchenrat beschlossen wurden, und die der Bestätigung durch die Synode bedürfen, nur

gen der deutschen Presse hat das Ausland so oft als jämmerliche Feigheit verhöhnt oder in manchen seiner Blätter, die wir über die Grenzen hereinlassen, durch fortgesetzte Herausforderungen u. Falschmeldungen auf die Probe zu stellen versucht. Wir aber schwiegen trotzdem. Wir schwiegen aber auch, obwohl in unseren Redaktionen immer wieder Zuschriften und Klagen einliefen über Mißstände, die offen zu Tage traten und die wir — wie die Beschwerdeführer meinten — zur Sprache bringen sollten. Immer wieder wurden Fragen laut: „Ja, sieht das denn Hitler nicht?“ Erfährt denn der Führer gar nichts von diesen Dingen? Dies und das kann er doch nicht länger dulden! Wenn er hier nicht dazwischenfährt, ist das Vertrauen dahin! Wir nationalsozialistischen Schriftsteller sahen aber nicht wie Privatdozenten oder Schönwettermacher in unseren vier Wänden, sondern lebten mit den Männern der Partei, der SA, SS und der Arbeitsfront zusammen. Sie alle stehen ja mitten im Volk. Wo sich die alten Kämpfer trafen, da war nur eine Meinung: „Der Führer wird handeln. Noch nie ließ er sich einen Zeitpunkt aufzwingen. Und eins ist gewiß: er weiß alles!“

Österreichs SA in Köln.

Kranzniederlegung am Schlageter-Chrenmal.

Köln, 4. Juli. Am Dienstag nachmittag besuchten zwei Stürme der österreichischen SA, die am ersten Freiheitstamptag des Kampfringers der Deutschösterreicher in Soest am Sonntag teilgenommen hatten, die Stadt Köln und veranstalteten auf dem Schlageterplatz eine Ehrung Albert Leo Schlageters mit Kranzniederlegung durch den Führer der österreichischen SA. Anschließend nahmen vor dem Opernhaus Brigadeführer Hoewel und Landesstellenleiter Winkeln

eine Frage zur Beratung und Entscheidung vorliegt, eine Frage allerdings, die von entscheidender Bedeutung für unsere Landeskirche ist, nämlich die der

Eingliederung unserer badischen evangelischen Landes- in die Deutsche Evangelische Kirche.

Der Antrag hierzu ist von Seiten der Gruppe der Deutschen Christen gestellt und die Einberufung der Landesynode ausschließlich zu diesem Zweck von der Mehrheit des Erweiterten Evangelischen Oberkirchenrats beschlossen worden.

Grundätzlich möchte ich dazu folgendes ganz kurz sagen, ohne Ihnen Beratungen vortreiben zu wollen.

Eine straffere Zusammenfassung der einzelnen Kirchen zur Deutschen Evangelischen Kirche liegt zweifellos in der Konsequenz der Verfassung, die die Deutsche Evangelische Kirche am 11. Juli 1933 auf der 1. Nationalsynode in Wittenberg sich gegeben hat und in deren Artikel 2 Ziffer 4 es heißt:

„Die Deutsche Evangelische Kirche hat die Rechtseinheit unter den Landeskirchen auf dem Gebiet der Verwaltung und Rechtspflege zu fördern und zu gewährleisten.“

Eine starke, innerlich geeinte Deutsche Evangelische Kirche liegt aber auch im ganzen Zug der Zeit, in die wir durch Gottes Willen hineingestellt sind. Gott hat uns aus der Zerrissenheit der Parteien und Klassen herausgeführt und uns zu einem einzigen, in sich geschlossenen Volk und Reich gemacht. Dieser politischen Einigung unseres Volkes entspricht durchaus nur eine starke und einig evangelische Kirche. Nur sie wird ihre Aufgaben an unserem Volk und besonders an den weithin der Kirche und dem kirchlichen Leben entfalteten Kreisen unseres Volkes erfüllen können, freilich nur dann, wenn die äußere Einheit der Kirche begleitet und getragen ist von der inneren Geschlossenheit und Kraft des Glaubens und der evangelischen Verkündigung.

Die Spaltung unserer evangelischen Kirche ist in bedrohliche Nähe gerückt. Eine Spaltung ist aber für eine Kirche immer ein schmerzlicher Anheil. Es ist darum eine Lebensforderung für unsere evangelische Kirche, daß wir von innen heraus die zerstörenden Gegenjüge zu überwinden und auf dem Boden des Evangeliums zusammenkommen suchen. Dies scheint mir umso wichtiger und dringender zu sein, als unsere Kirche sich heute einer neuen Bewegung gegenübergestellt sieht, die sich Deutsche Glaubensbewegung nennt. Diese ist umso gefährlicher, als sie sich vielfach zu Unrecht als die Glaubensbewegung des Dritten Reiches und der nationalsozialistischen Bewegung erhebt, und als sie sich bei ihrer scharfen Bekämpfung des christlichen Glaubens auf berechtigte Gefühlsmomente deutschen Wesens und Empfindens stützt. Wir haben alles Verständnis für die Gedächtnis unseres Volkes und wissen auch wohl zu schätzen, was in jeder heidnischen Vergangenheit an wertvollem Reliquat und an ehedem deutschen Tugenden und Charaktereigenschaften zum Ausdruck kam. Wir wollen aber das, was der christliche Glaube und was das Evangelium von Christus unserem Volk gegeben hat, uns nicht nehmen und durch ein neues Heidentum ersetzen lassen.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die Zukunft unserer großen und herrlichen nationalsozialistischen Bewegung mit dem christlichen Glauben schicksalhaft und untrennbar verbunden, und daß die Zukunft unseres deutschen Volkes daran gebunden ist, daß es ein christliches Volk bleibt.

Gerade darum möchten wir wünschen, daß eine innerlich starke und einig evangelische Kirche, die fest und klar auf dem Grunde des Evangeliums steht, als ein starker und unerschütterlicher Wall unser deutsches Volk behütet gegen den Ansturm eines neuen Heidentums.

Bei uns in Baden kommt noch dazu, daß die Uebermacht der römisch-katholischen Kirche für unsere evangelische Kirche eine stete Warnung ist vor Spaltung und Zersplitterung, und uns geradezu zwingt, uns am Banner des Evangeliums zusammenzuschließen. Nicht als wir damit uns von der katholischen Kirche abschließen wollten. Wir suchen von dem Gedanken der Volksgemeinschaft aus, der uns bewegt, durchaus den Frieden mit unseren katholischen Volksgenossen. Auf der andern Seite aber möchten wir nichts preisgeben von dem, was die Reformation und Martin Luther unserem deutschen Volk geschenkt haben. Aus diesem Grunde ist uns das Bestehen des Gegenüber der beiden christlichen Konfessionen in unserem Volk zwar ein beständiger Schmerz und ein Kreuz, aber ein Kreuz, das wir tragen müssen, solange Gott es will, weil unsere evangelische Kirche eben das Gefäß ist, das den Schatz des allerheiligsten Evangeliums, was Luther sagt, in sich trägt. . . und wir diesen Schatz unserem deutschen Volk erhalten wollen und müssen. Unsere evangelische Kirche wird nur dann dieses Gefäß auch in unserer neuen Zeit bleiben können, wenn sie einig, stark und in sich geschlossen ist.

Nach der Prüfung der Wahl der Abgeordneten der Landesynode erfolgte die feierliche Verpflichtung der Abgeordneten, deren Gelübnisse der Landesbischof entgegennahm.

Die Wahl zum Präsidenten der Landesynode fiel bei zwei Stimmenthaltungen auf Landgerichtsdirektor F i k e r e - F r e i b u r g, welcher in seiner kurzen Ansprache auf die ernsten Gefahren der Zersplitterung einerseits und auf die Dringlichkeit der Vereinigung der Kirche andererseits hinwies, bei welcher es gelte, eine Lösung zu finden, welche der Kirche gerecht werde.

Zum Stellvertreter des Präsidenten wurde bei zwei Stimmenthaltungen Universitätsprofessor D. H u p f e l d gewählt. Nachdem unter dem Vorhitz des neuen Präsidenten die Bildung des Ausschusses für Verfassung und Finanzen behandelt worden war, wurde der Beschluß gefaßt, den Ausblick im Landtagsgebäude tagen zu lassen. Damit war die Sitzung geschlossen.

Der Prinzzemahl der Niederlande †.

Den Haag, 3. Juli. Prinzzemahl Heinrich der Niederlande ist am Dienstag nachmittag im 58. Lebensjahr gestorben.

Der Tod des Prinzzemahls ist unerwartet schnell eingetreten. Zwar wußte man, daß er an einer Herzschlagmuskulaturerkrankung litt, zu der Bronchitis hinzutrat. Dennoch glaubte man nicht, daß unmittelbare Lebensgefahr bestand. Am Dienstag vormittag hat der Prinz noch eine Zeitlang ruhig geschlafen. Am frühen Nachmittag aber fühlte sich der Patient ausgesprochen unwohl und sein Zustand wurde zusehends schlechter. Die Königin, die in einem benachbarten Palais weilte, wurde sofort verständigt. Ehe sie aber eintreffen konnte, war ihr Gemahl bereits entschlafen. Die Todesursache ist auf eine Wiederholung des Schwächeanfalls zurückzuführen, von dem der Prinzzemahl am letzten Donnerstag betroffen wurde. Da die Thronfolgerin noch in England weilte und erst am Mittwoch nach Den Haag zurückkehren wollte, ist niemand der nächsten Angehörigen bei dem Ableben des Prinzzemahls zugegen gewesen.



Die Nachricht vom Tode des Prinzzemahls Heinrich, die sich wie ein Lauffeuer durch die Residenzstadt und das ganze Land verbreitete, hat überall tiefe Trauer hervorgerufen. Die öffentlichen Gedenkstätten und viele Privathäuser haben Halbtag geflaggt und von den Kirchtürmen erschallen die Totenglocken. Die mit Trauerandern erschienenen Abendblätter bringen ausführliche Würdigungen der Persönlichkeit des Verstorbenen.

Prinzzemahl Heinrich errang sich innerhalb kurzer Zeit nach der Vermählung mit der holländischen Königin eine große Beliebtheit. Besonders Anerkennung fand sein entschlossenes Auftreten anlässlich der im Februar 1907 bei Hoel von Holland eingetretenen Schiff-

fahrtskatastrophe. Eine ganze Anzahl Passagiere und Mitglieder der Besatzung des gestrandeten Dampfers „Berlin“ verdankten damals seinem mutigen Handeln ihr Leben. 1908 wurde der Prinzzemahl zum Großherzog der Niederländischen Roten Kreuzes ernannt; auch in dieser Eigenschaft hat er wiederholt Beweise seines persönlichen Mutes geliefert. Der Prinzzemahl besaß in der holländischen Armee den Rang eines Generalleutnants und in der Flotte den eines Vizeadmirals.

Der Gemahl der Königin Wilhelmina der Niederlande, Prinz Heinrich wurde am 19. April 1876 in Schwerin als Sohn des Großherzogs Friedrich Franz II. und dessen zweiter Gemahlin, der 1922 im Haag verstorbenen Prinzessin Marie von Schwarzburg, geboren. Herzog Heinrich zu Mecklenburg-Schwerin wurde preussischer Offizier und nahm seinen Abschied, als er kurz vor der Hochzeit mit der Königin Wilhelmina am 28. Januar 1901 in Holland naturalisiert wurde. Die Hochzeit fand am 7. Februar 1901 statt. An diesem Tage wurden ihm Titel und Name eines Prinzen der Niederlande verliehen. Im holländischen Staatsrat erhielt er beratende Stimme. Der Ehe entstammt die Kronprinzessin Juliana, die am 30. April 1909 geboren wurde. Prinzzemahl Heinrich weilte oft in seiner Heimat zu Besuch und hatte in Deutschland einen großen Freundeskreis.

Festgehalten aus der letzten Lebenszeit des Toten sei noch folgende Episode: Kürzlich hatten die österreichischen Behörden zehn angelegene Bürger Bad Gasteins wegen Vorfällen, die sich dort anlässlich des Journalistenbundes ereigneten, als Geiseln verhaftet und nach Wöllersdorf geschafft. Unter ihnen befand sich auch der Schweizer Staatsangehörige Dr. S m h o f. Auf Veranlassung seiner Angehörigen hat der gerade in Bad Gastein weilende Prinzzemahl Heinrich der Niederlande eine persönliche Eingabe an das Bundeskongressamt gerichtet, um den mit ihm sehr gut bekannten Dr. Smhof frei zu bekommen. Die Intervention war von Erfolg begleitet.

Das Beileid des Reichspräsidenten.

Berlin, 4. Juli. Reichspräsident von Hindenburg hat anlässlich des Ablebens des Prinzen Heinrich der Niederlande an die Königin der Niederlande das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Eure Majestät und die Prinzessin bitte ich, auf das schmerzliche bewegt durch die Nachricht von dem Ableben ihrer königlichen Hoheit des Prinzen der Niederlande mein aufrichtiges und tiefempfundenes Beileid entgegenzunehmen.“

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Seemann auf Landurlaub.

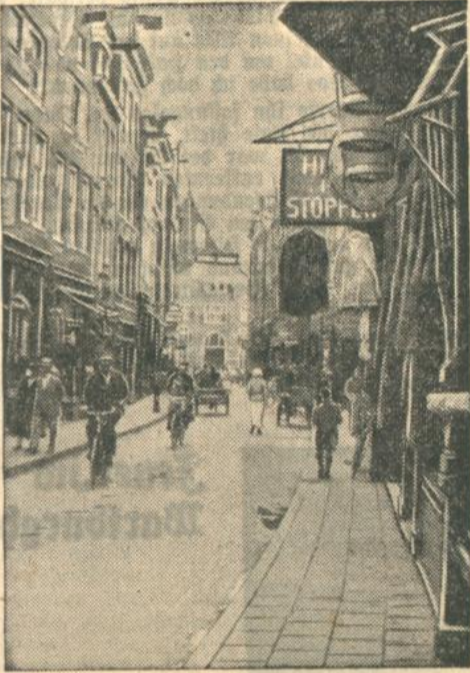
Ein Trip durch das Amsterdamer Hafenviertel.

Von unserem Ha.-Sonderberichterstatter.

Amsterdam, Juni 1934.

Behutsam schiebt sich unser Schiff an den Pier des Amsterdamer Hafens. Noch eine Schwentuna, einige Rudermanöver, eine letzte Anweisung des Lotsen, dann fliegen die Leinen hinüber, die Stahlrossen werden nachgezogen — das Schiff liegt fest. Dicht neben der gewaltigen Glashalle des Zentralbahnhofs.

Schon tauchen aus dem Mannschaftslogis — „Kepler“ ist ein kleines Bremer Motorschiff auf dem „Spanien-Turn“ mit ganzen lieblichen Mann Besatzung — einzelne Gestalten, landsein gemacht, auf. Was, das sollen die gleichen Matrosen sein, die noch vor zwei Stunden auf dem Vorschiff die Winden tragend ablaufen ließen oder mit Karbtopf und Winkel dem Bootsdeck zu Leibe gingen? Die feinen Herren?



Im Amsterdamer Hafenviertel

Enge Gassen mit Trüderlieden und einer „Bar“ in jedem hochgiebligen Haus

Und doch kann kein Zweifel sein: der da in Lackschuhen, freisrundem Strohhut, frisch gebügeltem Anzug und Handschuhen eben noch beim Feitmachen hilft, ist der gleiche, der vorhin im Steuerhaus die Speichen des Rades durch die gewaltigen Käufe freisen ließ. Nach London nennen wir ihn wegen seiner verblüffenden Ähnlichkeit mit dem Dichter des Meeres.

Wasserschittel blühen aus dem Niedergang auf. Wo Wasser nicht reicht, die struppigen Haare zu bändigen, muß ein Strom von Öl nachhelfen. Spazierstöcke werden geschwungen oder gravitätisch unter den Arm geklemmt, ein schwarzer steifer Hut erscheint, darunter ein weißes Tricot, das an Stelle der Knöpfe einen Reifverschluss trägt. Praktisch! Dann ist nochher, wenn Seemann nach Hause kommt, nicht wieder dieser alberne Kampf mit den Knöpfen, die nicht aufgehen wollen und zum Schluß doch abspringen...

Auf den Nachbarkiefern dasselbe Bild. Überall schreiten ähnliche Gestalten breitbeinig die Laufstiege hinab, balancieren spielerisch über die Raimauer, turnen noch ein paar Schritte, wie zur Übung der landungsgewohnten Kräfte, auf den Schienen der Hafenbahn entlang, und verschwinden im Dunkel trüber Gaslampen.

Abwärts über zwei, drei stille Kanäle führt der Weg, immer enger werden die Straßen, holpriger das Pflaster. Zugleich aber tauchen immer mehr Menschen in diesen Gassen auf, bis wir plötzlich, immer schnelleren Schritt, auf eine Ecke mitten im Gedränge stehen.

Auf beiden Seiten eine Kneipe an der anderen. „Bar“ heißt jedes Lokal mit einem schmalen Fenster neben der noch engeren Tür und zwei Tischen an der winzigen Theke. Glühende, phantastische, blumenreiche, unheimlich-düster Worte stehen an den Fenstern. Da sind nebeneinander die „Stars and Stripes“, die „Hogafong-Bar“, wie überhaupt der Kerne Osten mit Shanghai, Manila, Java und Singapur einen beträchtlichen Anteil an den Namen dieses seemannischen Veramügensviertels stellt. „Old Scotch Inn“ hält treue Nachbarschaft mit dem „geirreichten Neger“, die „Bar au petit douanier“ wird von allen diesen „Sailor-Boss“ als zarte und veranlässliche Anspielung genommen; ein paar Häuser weiter „El Marino“, welcher Seebär vom Rhein mag hier wohl vor Anker gegangen sein und den Anstich zu diesem gemütlichen Namen gegeben haben!

In der Vorstellung dieser großen, autmütigen Kinder verbindet sich der Beariff „Bar“ irgendwie mit rötlich dämmendem Licht. Haus für Haus erstrahlt im Schein roter Ampeln, rot verhangener Tischlampen, und oft erleuchtet ein bunter Seidenfächer über dem Blechschirm der Deckenlampe den ganzen Aufwand, den der Konkurrent mit seinen drei riesigen Stehlampen betreiben hat. Aber rot muß es sein, wenn der Seemann sich wohlfühlen soll!

Dazwischen wagt mit unvorstellbarem Stimmaufwand eine freudige Menge. Von allen Schiffen ist herbeiströmt, wer irgend nur noch Geld in der Tasche hat oder seinen Kapitän um Vorschub erschlagen konnte. Deutsche, Engländer, Holländer, um Vorschub erschlagen konnte, Deutsche, Engländer, Holländer, Franzosen, Belager, Spanier, Italiener, Norweger, Finnen — nicht auseinanderhalten ist das Völkergemisch. Anker „Nach“ antwortet plötzlich in drei, vier Sprachen auf Zurufe von rechts und links; nur wenn er in der fünften angedrückt wird, schmettert er in schönem Hamburger Platt einige Liebenswürdigkeiten in die Gegend. So schiebt man sich aneinander vorbei, drückt seinen Ellenbogen in fremde Rücken, fühlt plötzlich ein Bein, das man durchaus nicht als sein eigenes anerkennen kann, quetscht sich, stößt, pufft, quälmt, priempt, spuckt, redet, singt — und alles ist mordsmäßig veranlagt dabei.

Was macht es, daß zwei Matrosen plötzlich in sich aufblühendem Zorn in einen Borjamp geraten, und sich, vom Befallsgeheul einer sachverständigen Menge begleitet, die Funken aus den Augen haufen.

Unter den Türen stehen die Wirte mit ihren Hilfstruppen männlichen und weiblichen Geschlechts. Armieelike, bleiche, dürrige, buntbemalte Gestalten in billigen Seidenfächern. Schon wollen wir, um endlich einmal solch Lokal von innen zu sehen, auf eine verlockend geöffnete Tür lossteuern. Aber Nach

wehrt ab. So schnell geht der Seemann nicht vor Anker. Erst den Standort ausmachen: mal die verschiedenen Leuchttfeuer anpeilen — zu deutsch, erst mal sehen, wo der dollste Betrieb ist.

So steuern wir weiter. Als wir, Ruder hart Backbord gelegt, um eine Ecke biegen, sind wir plötzlich auf einen anderen Stern geraten. Mehr Neger als Weiße. In wunderbaren Kostümen, mit Kreislänge und knallgelben Handschuhen zu grünen Schlüpfen stehen sie vor den Kneipen umher, schnatternd aufgeregter durcheinander, arinsen uns an, blecken die weißen Zähne. Einer krault sich verlegen das frause Wollhaar, ein anderer blüht würdevoll auf die untadelig glänzenden Spitzen seiner schwarzen Knöpfschuhe aus Lack mit gelbem Einlak.

Und wieder um eine Ecke: Kerner Osten! Unheimlich schauen leblose Chinesenaugen durch dich hindurch. Hier in dieser europäischen Stadt, spürt man es deutlich, daß der Osten eben eine Welt ist, die mit der unseren eigentlich nur das eine gemeinam hat, daß beide zufällig auf dem gleichen Planeten liegen. Unlesbare Schriftzeichen an den Schaufenstern, seltsame Gesichter hinter den Glasscheiben, und überall diese eigenartig verschlossenen, höflichen Gesichter im Halbdunkel der Gasse.

Schnell zurück nach Europa. Es ist ja nur eine Ecke weit. Der Trubel hat den Gipfel erklimmt. Das braust und brandet in den Straßen wie der Wind vor ein paar Tagen in der ewig unruhigen Biscaya. Niedrigen flattern auf, aus verhangenen Türen schallt Lachen und der dubelnde Klang einer Ziehharmonika.

Jetzt dürfen auch wir vor Anker gehen. Herum das Ruder, kommandiert Nach, der sich heute als Kapitän fühlt. Wir lenken auf schmale, harte Stühle, klein und winzig, wie fast alles in dieser Stadt der hochgiebligen Häuser mit den Puppenstudenzimmern. Grün-gelb schillernde Schnäpse stehen unbestellt vor uns, der Harmonikamann holt mit weit ausgeholtem Instrument Luft zu neuen Weisen. Schon stimmt ein rauher Chor ein noch rauheres Lied an, der Nachbartisch fällt ein,

freilich in anderer Sprache, einer Haut mit der Faust auf, daß die Gläser tanzen, Zigaretten werden lose aus der Tasche gezaubert und herüber gereicht: Seemann auf Landurlaub, Seemann amüsiert sich!



„Des Morgens in der Früh“ ...

Strohhut unternehmend im Genick, leicht schwankend, aber in strahlender Laune: Seemanns Rückkehr vom Landurlaub.

Soldat der siebenten Weltmacht

Abenteuer eines deutschen Berichterstatters in Amerika. / Von Karl Eg.

IV.

Sorger an der Wand.

Jetzt war die Gelegenheit da! Jetzt oder nie, sagte ich mir und schlich an den Schreibtisch, Pflichtgefühl gegen mein Blatt im Herzen und die Schamröte des Lauschers in den heißen Ohren.

Auf dem Umflog las ich:

Mr. Hugh Wallingford
American Consulate
Quito, Ecuador.

Wah! Der Nachrichtenjäger in mir erwachte und verdrängte das flebrige Gefühl, ein Spion zu sein.

Wallingford war ja der Clevelander potentielle Bräutigam. Sie schrieb ihm also! Und nach Quito! Nun wußte man ja, wohin der junge Mann, den tausend Gesellschaftsreporter im Lande gesucht hatten, verschwunden war. Aber was tat er in Quito?

„Ach was! Was sein muß, muß sein. Meine Augen überwinden das Fögern durch einen Anlauf und ich lese den halbbeendigten Brief.“

„Dear Hugh (Lieber Hugh) ...“

„Na, das kann noch nichts zu bedeuten haben. Mich Konjuela Koester wird sicherlich ein Duzend junger männlicher Freunde haben, die sie brieflich mit „Lieber“ anredet. Weiter also:“

„Also Du hast wirklich der dortigen Regierung neun Lokomotiven verkauft? Tüchtiger Bürsche, das muß ich sagen! Ich hatte hier dieinethalben ein nettes Renkontre mit einer Reporterin. Ob wir verlobt seien? Meine Sache, sagte ich. Und als sie zum xten Male fragte, verlor ich die Geduld. Ja, handgreiflich bin ich geworden. Jetzt tut's mir leid und ich möchte der kleinen Zeitungsdame aern etwas Viebes tun. Aber laß das eine Warnung für Dich sein. Jetzt weißt Du, daß „meine weichen tapferen Händen“, von denen Du in Deinem letzten Brief so etelhaft gefühlvoll schwärmst, Krallen haben können. Papa hat gestern einem indischen Großmogul durch dessen Agenten einen Diamanten von flobigem Karat und zu flobigem Preis abgekauft. Er hat große Dinge mit dem Stein vor. Wähst Du wohl, was? Mutter ist nach wie vor scheinlich zu mir. Das ist das Elend, wenn die Mutter jung bleiben und die „Kinder“ groß werden wollen... Wie kann sie für ein junges Ding gelten, wenn die Tochter ihres Mannes schon von den Zeitungen verheiratet wird...“

Hier war der Brief abgebrochen worden. Aber wäre er auch noch länger gemaßen, ich hätte ihn nicht zu Ende lesen können; denn in diesem Augenblick hörte ich einen ehrlich empörten Aufschrei, sah dann in zwei blühende arme Augen, die mich anfunkelten und erhielt darauf die verächtliche Frage ins Gesicht geschleudert:

„Wer hat Sie bezahlt, hier herumzuschneffeln?“

Falscher Verdacht.

Miß Koester stand bleich vor Erregung vor mir. Ihre schlante Gestalt zitterte und die Klüften ihrer kurzen geraden Nase bebten. Ehe ich etwas hervorjottern konnte, fuhr sie fort: „Oder kommen Sie auf eigene Faust. Der Diamant ist aber in sicherer Obhut.“

Warum fiel mir ein Stein vom Herzen, als mich die Dame des verjuchten Kugelendiebstahls anklagte. Warum mußte ich erst selbst mit mir kämpfen, um den Verdacht nicht zuzugeben? Warum würde eine falsche Erklärung meines Handelns so leicht gefallen sein? Warum die wahre so schwer?

Aber es mußte heraus. Daß die Verlobung zustande kam, darüber war ich nach Lesen des Briefes sicher. Ich versuchte ein besonders bedrücktes Gesicht zu machen, als ich endlich laute:

„Miß Koester, der Diamant aus Indien hat nichts mit meinem Verhalten zu tun. Sie lesen doch Zeitungen. Miß Koester, sind Sie nicht stolz darauf, daß sich ganz Newyork so brennend für Ihr Glück interessiert? Ich bin vom „Journal“, Miß Koester, Sie schreiben da, Sie wollten der jungen Dame,

die Ihre Fingernägel spürte, etwas Gutes tun. Tun Sie es jetzt und sagen Sie mir, ob Newyork sich auf Ihre Verlobung mit Mr. Wallington freuen darf.“

Ein Blick des Hais traf mich. Dann wandte mir die junge Erbin den schönen Rücken zu und schien nachzudenken, was sie unternehmen sollte.

Da blühte es mir durch den Kopf. Das Mädchen ist ja halbdeutscher Herkunft. Ihr Vater war ja der Sohn eines Pfälzer Weinbauern...

Vielleicht, vielleicht ...

Jetzt sprach ich hastig auf Deutsch:

„Fräulein Koester, wenn Sie das „Journal“ und seine Leute hassen, dann kann ich das verstehen. Aber wenn Sie mir die Antwort geben, die meine Zeitung wünscht, dann helfen Sie einem Landmann Ihres Vaters aus großer Bedrängnis. Wenn ich mit leeren Händen zurückkomme, bin ich entlassen.“

Das Ziel erreicht!

Der Kopf des jungen Mädchens zuckte. Sie stieß einen tiefen Seufzer aus und schien einen Entschluß fassen zu wollen. Und als sie sich umdrehte, lag ein schwacher Sonnenschein auf ihrem schönen regelmäßigen Gesicht. Auch sie antwortete jetzt in Deutsch:

„Nun gut, Landsmann“, sagte sie, „ich müßte ja wohl einen Stich von Größenwahn haben, wenn ich mich noch länger zieren wollte. Ich werde Hugh Wallingford heiraten und beauftrage Sie hiermit, der Presse meine Verlobung bekanntzugeben. Wo Herr Wallingford sich aufhält und was er in Ecuador tut, wissen Sie ja aus meinem Brief. Ich gebe Ihnen sogar einige Zeilen für Ihre Redaktion mit. Aber dafür müssen Sie mir versprechen, nichts von dem Ankauf des indischen Diamanten zu melden. Das soll ein Geheimnis bleiben. Auch vor meiner Mutter.“

„Aber Ihr Mädchen...“

„Ich bin nicht auf die Zunge. Sollte ich die freundliche Jofe verraten? Aber Miß Koester lachte jetzt wirklich hell auf und doch war in diesem Lachen ein bitterer Klang.“

„Meine Mutter erfährt von Lina nichts. Das ganze Haus kann ein Geheimnis wissen, und meine Mutter erfährt es nicht. Sie spricht kein Wort mit Dienstboten.“

Miß Koester warf schnell einige Zeilen, die ihre Verlobung bestätigten, auf Papier, reichte mir das Blatt und laute dann: „Strafe muß aber sein. Sehen Sie Ihre Arbeit als Fensterputzer fort, bis alle Scheiben nur so blinten. Ich werde kontrollieren. Und wenn Sie's gut machen, finden Sie nachher in der Küche eine Flasche, die Sie als Andenken an unser Haus mitnehmen können. Ein Brauerhaus muß auf der Höhe sein.“

Es war eine Flasche reiner alter schottischer Whisky, die Mooney später fast noch mehr Freude bereitet als mein Bericht. Miß Koester nannte sie ein „Andenken“. Ach, hätte sie damals schon gewußt, daß sich später etwas ereignen sollte, durch das sie nie im Leben wieder vergessen würde...

Und sie — vielleicht — mich auch nicht...“

45 Tage Arbeitshaus.

Das Reporterzimmer des „Newyork Journal“.

Dreißig Schreibmaschinenteile sind über den schlüchten prunklosen Raum verteilt. Ueber jedem hängt von der Decke herab eine elektrische Birne mit grünem Schirm, deren Licht nur mühsam gegen die Schwaden des Zigarettenqualms ankämpft und den ganzen Raum in ein verträumtes ungewisses und schattenreiches Helldunkel hüllt.

Es ist jetzt neun Uhr abends und Hochbetrieb für die erste Ausgabe des großen Morgenblattes. Das Stafftegeklapper der zwei Duzend Schreibmaschinen wird durch schrille Klingel-signale unterbrochen. Bald ist es das abgehackte Läuten des Feuerwehrtelgraphen, an den alle Newyorker Redaktionen angeschlossen sind und das durch die Zahl der Glockenschläge anzeigt, ob es sich um ein Großfeuer oder einen Mittelbrand handelt und welche Waage in welchem Stadtbezirk den Alarm

gegeben hat. Meist aber ist es das brennende Summen der Redaktionsklingel, die das Aufblitzen der Leuchtnummer auf dem großen Schalterbrett begleitet und diesen oder jenen Reporter in ein Redaktionszimmer ruft.

Dann löst sich hier und dort eine Gestalt von ihrem Arbeitstisch, verschwindet zeitweilig in dem Halbdunkel des Raumes und taucht dann plötzlich wie eine Silhouette vor den hellerleuchteten Gläsern der Kesselschreiber auf.

Rast alle arbeiten in Hemdsärmeln, die Radetts über die Stuhllehne gehängt, in einer fieberhaften Hast, in einem wilden Wettlauf mit der Konkurrenz und der Zeit, die unerbittlich wie das Schicksal und grell wie die Sonne durch das erleuchtete Glas der großen elektrischen Uhr mahnt.

Ein letzter, fast ächzender Ansturm auf die Arbeit setzt ein, auf die Arbeit, die heute noch Sensation sein kann und morgen bestimmt Makulatur ist, auf die Arbeit, die einem unter den Händen in die Bedeutungslosigkeit zerfällt, wenn man sie nicht rechtzeitig beendet.

Und dann ruhen auf einmal die Schreibmaschinen wie auf Kommando. Ein honores Pfeifen wie aus einer Dampfzitrone

hat alle die vielen Geräusche der Arbeit übertönt, ein Signal, das dumpf und unabänderlich durch das ganze riesige Gebäude dringt von dem großen Hof der Ausgabe, wo Hunderte von Händlern und Agenten sich an den Schaltern drängeln, bis zum Reporterzimmer hinauf, und das bedeutet: Die erste Ausgabe geht zur Presse.

Und wenige Minuten später verkündet eine kleine Erschütterung des ganzen Gebäudes, daß das Blatt bereits gedruckt wird, auf acht großen Rotationspressen, 250 000 Exemplare in einer halben Stunde; denn die erste Ausgabe muß rechtzeitig genug auf der Straße sein, um schon den Massen angeboten werden zu können, die in wenigen Minuten aus den Theatern auf den leuchtendstrahlenden Broadway strömen werden.

Sechs weitere Ausgaben folgen in zweistündigem Abstand, bis schließlich mit der „Final Edition“, der letzten Ausgabe mit den fünf großen Sternen auf dem Kopf, um zehn Uhr morgens zwei Millionen der geleseften Tageszeitung der Welt von der sensationshungrigen Weltstadt am Hudsonstrome aufgegeben worden sind.

(Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt

Die brennende Schlange.

Eine unglaublich klingende Brandursache hat ein Schadenfeuer gehabt, dem in dem Istanbuler Stadtteil Besiktasch 24 Holzhäuser zum Opfer gefallen sind. In dem nach alter Bauart ganz aus Holz hergestellten Wohnhaus der Feridun Hanum hauste eine Schlange, die ihr Nest irgendwo zwischen den Holzänden hatte. Nie war man der Schlange habhaft geworden, bis dieser Tage das Dienstmädchen die Schlange wieder auf dem hölzernen Fußboden der Küche bemerkte. Das Mädchen drückte der Schlange den Bissen auf den Kopf, rief eine Nachbarin herbei, gab ihr die Weisung, die Benzinflasche herbeizuholen und übergieß danach die Schlange mit Benzin. Nachdem dies getan war, ließ das Mädchen ein brennendes Streichholz auf die mit Benzin getränkte Schlange fallen. Sie sollte elend verbrennen. Vorher aber riß sich das Reptil los und schob, brennend, wie es war, wie der Blitz in die nächste Bretterfuge, um sich in seinen Schlupfwinkel zurückzuziehen. Gleichzeitig fingen aber auch die Bretter an zu brennen, im Nu stand die Küche in Flammen und ehe es noch den Hausbewohnern gelungen war, die Feuerwehr zu verständigen, ergriffen die Flammen das obere Stockwerk, sprangen aufs Nachbarhaus über und so fort, bis insgesamt 24 Häuser rechts und links der Straße bis auf den Grund niedergebrannt waren. Solche Brände ereignen sich in Istanbul allommerklich mit erschreckender Regelmäßigkeit, weil der kleinste Funke genügt, die ausgedörrten, im Sommer kühlen und Winter so warmen ortsbüblichen Holzhäuser der alten Zeit abbrennen zu lassen. Noch nie aber ist in den Annalen der Brandstiftungsgeschichte eine brennende Schlange als Ursache bekannt geworden!

Die größte Torte der Welt.

Die größte Torte der Welt wird demnächst in Australien aus Anlaß der hundertjährigen Gründungsfeier der Stadt Melbourne das Licht der Welt erblicken. Folgende Mengen von Zutaten werden zu ihrer Erzeugung verwendet: 15 Tonnen Mehl, 4,5 Tonnen Döhl, 1,5 Tonnen Butter, 3 Tonnen Mandeln und 36 000 Eier. Als ganz besondere „Delikatesse“ werden der Torte noch 100 Goldstücke beigegeben, die für diesen Zweck geprägt worden sind.

Die riesige Torte wird in einem besonderen Rundbau zur Ausstellung gelangen, der in seiner Form der Torte angepaßt sein wird. Auf seinem Dache werden 100 elektrische Niesenkerzen aufgestellt werden, die die Zahl der Jahre des Geburtstagskinds veranschaulichen sollen.

Die schwierige Aufgabe, die Niesentorte zu zerschneiden, wird dem Herzog von Gloucester zufallen, der diese Zeremonie unter entsprechenden Feierlichkeiten vornehmen wird. Dann wird die

Torte in 250 000 einzelnen Stücken zum Verkauf gelangen. Der Erlös ist für wohltätige Zwecke bestimmt. Das schmachtige Gebäud mit den fünf großen Sternen auf dem Kopf, um zehn Uhr morgens zwei Millionen der geleseften Tageszeitung der Welt von der sensationshungrigen Weltstadt am Hudsonstrome aufgegeben worden sind.

Millionär für einen Tag.

Vor vielen Jahren war der kroatische Arbeiter Franz Rotonik aus seiner Heimat nach Amerika ausgewandert. Er hoffte, wie so viele arme Auswanderer, sich draußen ein kleines Vermögen zusammenzuspargen und dann nach Hause zurückkehren zu können. Aber Rotonik hatte wenig Glück. Die Krise machte ihm einen kräftigen Strich durch alle Rechnungen. Er war Jahre hindurch arbeitslos, zehrte den größten Teil seiner Ersparnisse auf und war schließlich froh, mit seiner Frau als Portier in einer Villa unterzukommen.

Seinen Plan, einmal als „reicher Onkel aus Amerika“ in die Heimat zurückzukehren, gab er allerdings nicht auf. Und da es auf gewöhnlichem Wege nicht ging, versuchte er sein Glück im Lotteriespiel.



Feuer im Wartburghotel.

In dem etwa 20 Meter von der eigentlichen Burg entfernten Wartburghotel brach ein Brand aus, der nach kurzer Zeit großen Umfang annahm. Der Dachstuhl wurde zerstört und der Tagungsaal schwer beschädigt. Fünf Personen erlitten bei dem Brand Verletzungen.

Neubau des deutschen Rundfunks.

Von Reichssendeleiter Eugen Hadamovsky.

Im Berliner Funkhaus fand eine Intendanten-Versammlung statt, auf der die Reubesetzung der Abteilungen festgelegt wurde.

Der zielbewusste Umbau und Neubau des deutschen Rundfunks hat an der Spitze begonnen. Reichsminister Dr. Goebbels berief zunächst einmal in die Reichssendeleitung, in die Direktion der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und auf die Intendantenposten der Reichsleiter Männer seines Vertrauens. Wir können heute mit Freude feststellen, daß diese Männer sich auch sehr schnell das Vertrauen des Volkes, der Hörerschaft erworben haben und heute im innigen Kontakt mit den Rundfunkteilnehmern stehen. Nach Überwindung des partikularistischen Länder-Rundfunks und Aufschaltung der kapitalistischen und privaten Einflüsse im Rundfunk haben wir heute eine wirkliche Reichs-Rundfunk-Organisation.

Damit ergibt sich die weitere Aufgabe, nun auch an den einzelnen Reichssendern eine gewisse einheitliche Organisationsform zu schaffen und auch hier die Männer mit Führungsaufgaben und Verantwortung an die Spitze der einzelnen Programmabteilungen zu stellen, die nun ihrerseits das Vertrauen ihrer Intendanten besitzen und sich in ihrem engeren Arbeitskreis mit ihrer Hörerschaft zum künstlerischen Schaffen und Miterleben zusammenfinden sollen. Wenn unser Rundfunkprogramm bisher noch ein Zwielicht an Vorträgen und Reden aufweist, so rührt dieser Schaden wesentlich von der alten liberalistischen, unverständlichen Aufstellung unserer Sender her. Die deutschen Sender waren bis heute in die merkwürdigsten Fachabteilungen aufgegliedert. Der Abteilungsleiter wurde infolge dessen nicht zum Denken für den Rundfunk erzo-gen. Er benutzte vielmehr seine Autorität, um seinen Fachabsichten im Rundfunk Geltung zu verschaffen.

Von heute ab wird das anders sein. Das Fachdenken wird endgültig aus dem Rundfunkprogramm gestrichen. Damit wird der Intendant als der verantwortliche Führer und Repräsentant des Senders nicht länger einen vergeblichen Kampf gegen Fachgepenker führen müssen. Der Rundfunk ist Instrument des Volkswillens, der Freude, der Entspannung, des Miterlebens, der nationalsozialistischen Geisteshaltung und innerlichen Erhebung. Jede Sendung muß unterhaltend und aktuell sein, muß künstlerisch formvollendet durchgeführt werden und in ihrer Grundhaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung völlig gerecht werden.

Demgemäß gliedern sich die vier Programmabteilungen jedes Senders in: Unterhaltung, Zeitfunk, Kunst, Weltanschauung.

In Stelle von 13 oder 15 Fach-Abteilungsleitern gibt es nun für die vier wesentlichen Aufgaben des Senders in Zukunft nur vier dem Intendanten verantwortliche Persönlichkeiten.

Es ist erfreulich, daß der deutsche Rundfunk die Mehrzahl dieser Persönlichkeiten aus dem im letzten Jahr gewonnenen oder noch von früher her vorhandenen Personalbestand übernehmen konnte. Gleichwohl werden sämtliche Abteilungs-Vesetzungen ab 1. Juli kommissarisch bis zum 1. Oktober durchgeführt, damit jeder Abteilungsleiter die Möglichkeit hat, die Eignung für die ihm besonders zugewiesene Aufgabe in mehrmonatlicher Arbeit unter Beweis zu stellen.

Die Sendeleitung, die Oberspielleitung mit dem Stad von Spielleitern und die Drehscheibeleitung mit dem 1. Kapellmeister an der Spitze werden selbständige Ausführungs-Abteilungen.

Engste kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen Intendanten und Sendeleiter einerseits, den Leitern der vier Programmabteilungen und dem Oberspielleiter sowie dem Kapell-

Badisches Staatstheater:

Elisabeth Bertrams Abschied.

Wieder war das Staatstheater bis auf den letzten Nagel besetzt, als sich am Dienstagabend Elisabeth Bertram vom Karlsruher Theaterpublikum verabschiedete, und wieder gab es Blumen in Hülle und Fülle, langanhaltenden Beifall, ein herzliches Winken und fröhliche Wiedersehensrufe. Als Solveia scheidet Elisabeth Bertram von uns, und wie diese ihren Beer Gynnt während der langen Zeit der Wanderschaft nicht vergessen hatte, so wird auch Elisabeth Bertram in der Erinnerung ihrer Karlsruher Theaterfreunde nicht ausgelöscht werden.

Mit Elisabeth Bertram scheidet eine Künstlerin aus Karlsruhe, die sich in allen ihren vielen Rollen stets trefflich bewährt hat. Im Herbst 1927 kam sie nach Karlsruhe. In fleißiger Arbeit hat sie sich rasch entwickelt und durch ihr vornehmes, sympathisches Spiel, das in einer schlichten Natürlichkeit wurzelt, die Bühne erobert. Ein bewundernswertes Mahhalten unter Ausköpfung aller darstellerischen Möglichkeiten zeichnete ihr Spiel aus, in dem immer die Wärme des Lebens zum Ausdruck kam. Eine feine Beobachtungsgabe, die sie zur geistlichen Vertiefung ihrer geistig durcharbeiteten Rollen führte, war ihr eigen. Trotz ihrer bescheidenen Zurückhaltung, die sie auch stets in einem gepflegten Zusammenpiel aufgehen ließ, konnte man stets eine künstlerische Beisehtheit in ihrem frühen, lebendigen Spiel, das sie durch treffliche Menschengestaltung oft zum Erlebnis werden ließ, feststellen. Niemals bot sie Schablonen, alles war bis ins Kleinste durchdacht und abgestuft, und bei aller liebevollen Behandlung des Details zeigte sie immer eine geschlossene, abgerundete Leistung. Mit

meister andererseits ist erforderlich, um höchste Leistungen zu erzielen.

Der Sender muß nationalsozialistische Kameradschaft und nationalsozialistischen Geist in der Vollendung pflegen und repräsentieren, dann wird er ihn auch nach außen wirksam zum Ausdruck bringen können und damit Führer und Volk am besten zu dienen vermögen.

Hierzu veröffentlicht die Reichssendeleitung eine Liste der Abteilungsleiter-Vesetzungen an den deutschen Sendern, die bei den in Baden besonders beachteten Sendern Frankfurt und Stuttgart folgende Besetzung zeigen:

Frankfurt: Werner Knödel (Sendeleitung), Hans Rosbaud (Unterhaltung), Dr. Paul Laven (Zeitfunk), Dr. Reinhold Merten (Kunst), Herbert Kayser (Weltanschauung), Manfred Marlo (Spielleitung), Hans Rosbaud (Drehscheibe und Chor).

Stuttgart: Walter Reuschle (Sendeleitung), Fritz Gans (Unterhaltung), Carl Struve (Zeitfunk), Dr. Kurt Elenzspöck (Kunst), Richard Noethlich (Weltanschauung), Karl Köstlin (Spielleitung), Ferdinand Droft (Drehscheibe und Chor).

der besetzten Ausdruckskraft, die häufig in einem Bild der Wehmut, in einem Bestimmen im Schmerz, in einem Aufleuchten der Augen sich ausdrückte, verband sie eine gepflegte Sprechkultur und einen guten Gesinnung. Die Ruhe und Sicherheit ihres Spieles mußten immer wieder für sie gewinnen.

Zahlreiche Rollen hat sie in den vergangenen Jahren gespielt: Ihr Gretchen, ihr Hannele, ihr Käthechen von Heilbronn waren Gestalten, die sie mit aller Empfindsamkeit in kindliche und Verzweiflung, Liebreiz und Einfall erschütternd glaubhaft zu machen verstand. Und welches größere Lob kann man einer Mäntlerin sollen als das, daß sie ihr Spiel zur Wirklichkeit werden ließ? Unvergessen bleibt auch ihre jugendlich frische Maud in Forsters „Robinson soll nicht sterben“. Mit Takt und Feingefühl entledigte sie sich ihrer schwierigen Aufgabe auch in jenen zweifelhaften Stücken, die einmal auf der deutschen Bühne Anklang fanden, so als Polly in der „Dreigroschenoper“ oder als Julie in Molnars „Lilom“. Ob man sie als Natalie in „Prinzen von Homburg“, als Hero in „Des Meeres und der Liebe Wellen“, als Solveig, als Luise Millerin, als Königin Christine, als Ophelia, als Viola oder als Germaine in „Herr Lambertier“, als Amothis in „Marich auf Rom“, als Belliotta in „Lamm des Armen“, als Anna in der „Hafenleugner“ sah, immer beherzichte sie mit ihrer unaufdringlichen Darstellungskraft die Bühne. Und was sie anpackte, das gelang ihr. Ihre Nachfolgerin wird es nicht leicht haben.

Wenn die Künstlerin nun von Karlsruhe scheidet, um sich, wenn wir recht unterrichtet sind, nach Wien zu begeben, so darf sie überzeugt sein, erfolgreich gewirkt zu haben, und in selbsterneuung befehlen sie die besten Wünsche des Karlsruher Theaterpublikums in der frohen Erwartung auf ein baldiges Wiedersehen.

Mittwoch, den 4. Juli 1934.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 4. Juli 1934.

Das neue Gewand der Stadtkirche.

Der Turmangel wieder sichtbar.

Die Instandsetzungsarbeiten an der Evang. Stadtkirche haben in den letzten Tagen große Fortschritte gemacht. Am Mittwoch wurde auch die Engelsfigur, die Krönung des 50 Meter hohen Kirchturms, wieder sichtbar. Der Engel war wochenlang von einem hohen Brettergerüst umgeben, hinter dem Fachleute eifrig am Werke waren, der Figur ein neues Kleid anzulegen. Es war auch notwendig, denn Sturm und Wetter hatten dem Engel in seiner lustigen Stellung im Laufe der Jahre ordentlich an Zeuge gefliht. Nun ist das Werk der Erneuerung vollbracht. In strahlender Schönheit präsentiert sich die über lebensgroße Engelsfigur den Blicken der Karlsruher. Sein neues goldenes Gewand leuchtet weithin und bildet einen scharfen Gegensatz zu dem auf dem Kathausturm thronenden Wertur, der bisher etwas schadenfroh auf die ramponierte Kleidung seines himmlischen Kollegen hinübergeblinzt hat. Da der gute Wertur schon ganz blaß geworden ist vor Neid wird unseren Stadtvätern wohl nichts anderes übrig bleiben, auch dem Wertur einen neuen Anzug zu beschaffen.

Bei den übrigen Instandsetzungsarbeiten an der Evang. Stadtkirche machen sich ebenfalls starke Fortschritte bemerkbar. So ist schon ein Teil der Turmbedachung, deren Kupferbelag während der Kriegsjahre durch Schiefer ersetzt wurde, wieder mit Kupferplatten belegt worden, nachdem die morisch gewordenen Balken des Turmes herausgenommen und neue Balken eingeseht worden waren. Die Fassaden des Turms und des Kirchturms haben schon zum Teil einen neuen Anstrich erhalten, dessen dunkles Grau recht gut paßt zu den hellgestrichenen Fassaden der flankierenden Weindrebentaltalbau der Kirche neue Farbe geben konnte, waren umfangreiche Ausbesserungsarbeiten durch die Steinhauer und Maurer notwendig. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß sowohl das Mauerwerk wie die Sandsteine der Kirche im Laufe der Jahre schwere Verwitterungsschäden erlitten hatten. So erforderte allein die Wiederherstellung der hochragenden Säulen an der Vorderfront der Kirche, die zusammen mit dem wichtigen Giebelfeld dem Gotteshaus den Charakter eines griechischen Tempels geben, langwierige Arbeit. Ganze Stücke mußten aus den roten Sandsteinblöcken herausgemeißelt und Ersatzstücke mit Steinart eingeseht werden. Nicht minder schwierig war die Erneuerung der Stukatur-Ornamente, die von tüchtigen Fachleuten ausgebessert wurden. Das trodene Wetter der letzten Wochen war den Arbeiten sehr günstig, so daß die Kirche bald wieder von ihrem Gerüst befreit werden kann.

Dienstfähigkeit der Gewerbepolizei.

In den Monaten Mai und Juni wurden bei der Milchkontrolle 10 Proben als gemästert (7-30 Proz. Wasserzutat), 1 Probe als entrahmt und 6 Proben als fettarm beanstandet. Sämtliche Beanstandungen fallen den Produzenten zur Last.

Von den zur Untersuchung erhobenen Lebensmitteln wurden beanstandet, Majoranpulver, welches 22,3 Proz. Sand enthält, Effig, welcher durch Effigäulen verunreinigt war und Brot, welches von dem sogenannten Karstoffbajillus befallen und deshalb im Inneren fadenziehend und ungenießbar war.

Zur Anzeige gelangten 221 Personen wegen Zuwiderhandlungen gegen wirtschaftliche und gewerbliche Gesetze und Verordnungen darunter welche wegen unerlaubten Warenverkaufs an Sonn- und Feiertagen, unerlaubten Flaschenbierhandel, Branntweinhandel und Wirtshausens ohne Erlaubnis, unerlaubten Wettbewerbs, Schwarzarbeit, falsche Anschuldigung, Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels (dabei wurden 3 ohne Ausnahmebewilligung eröffnete Verkaufsstellen geschlossen), 7 Personen wegen Vergehens gegen die Eierverordnung (dabei wurden etwa 1700 Eier beschlagnahmt), 12 Arbeitgeber wegen Vergehens gegen die Arbeitsbestimmungen (darunter ein Fuhrunternehmer, welcher seine Arbeitnehmer wöchentlich bis zu 143 Stunden beschäftigte) 10 Arbeitgeber wegen unerlaubter Sonntagsarbeit, 11 Personen wegen Uebertretung der Schlacht- und Fleischbeschauordnung (dabei wurden 2 geschlachtete Schweine, etwa 60 Pfund Rindfleisch und eine Anzahl Inneren beschlagnahmt).

Ziehung der Bad. Jugendhilfslosterie verschoben

Wie uns vom Gau Baden im Reichsverband für deutsche Jugendherbergen mitgeteilt wird, ist die Ziehung der Jugendhilfslosterie auf 31. Juli verschoben. An diesem Termin wird die Ziehung endgültig stattfinden.

Buß- und Bettag.

Laut Reichsgesetz vom 27. Februar 1934 ist der Buß- und Bettag zum geordneten Feiertag erklärt. Er fällt nach § 4 des obigen Gesetzes auf den Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag. Damit ist die alte badische Regelung, wonach der Buß- und Bettag am letzten Trinitatissonntag gefeiert wurde, hinfällig geworden.

Lichtbildvortrag über die Auslandsreise des Kreuzers Karlsruhe. Die Nachträge nach Eintrittskarten für den Lichtbildvortrag des Kommandanten des Kreuzers Karlsruhe, Herrn Freigattkapitän Freiherrn Harsdorf von Enderndorf, am kommenden Freitag, 20.30 Uhr (nicht 20 Uhr, wie in verschiedenen Zeitungen angegeben), im großen Saale der Stadt, Festhalle, ist äußerst lebhaft. Der Eintritt ist frei, es wird nur eine Kartenkontrollgebühr von 10 Pfg. je Karte erhoben. Karten sind noch beim Verkehrsverein, Ede Ritter- und Kaiserstraße, und bei der Musikalienhandlung Frix Müller, Kaiserstraße 96, zu haben.

40jähriges Berufsjubiläum. Am 1. Juli konnte eine altbekannte Obsthandlangerin, Frau Bertha Köhle, wohnhaft Gerwigstraße 6, hier, auf ein 40jähriges Berufsjubiläum zurückblicken.

Konzert der Polizeikapelle. Bei günstiger Witterung spielt die Polizeikapelle am Donnerstag, den 5. Juli 1934, nachmittags 18-19 Uhr, auf dem Schloßplatz vor dem Staatstheater. Musikfolge: 1. Hugenotten-Marsch (Wernerbeer), 2. Ouvertüre a. d. Oper „Das Nachtlager von Granada“ (Kreutzer), 3. Fantasia a. d. Oper „Hänjel und Gretel“ (Humperdinck), 4. Walzer aus „Königskavalier“ (A. Strauß), 5. Lied a. d. Operette „Das Schwarzwaldmädel“ (Keller), 6. Potpourri a. d. Operette „Der Vogelhändler“ (Keller).

Der Todesfahrer gestürzt. Infolge Benzinrohrbruchs stürzte am vergangenen Freitag in Ebingen der bekannte Karlsruher Todesfahrer Döfelfardt bei einer Vorleistung mit seinem Rennwagen aus halber Höhe ab. Die Maschine überschlug sich und begrub den Fahrer unter sich. Glücklicherweise kam er jedoch mit leichten Verletzungen davon. Die Vorführung wurde daraufhin polizeilich abgebrochen. Der Wagen wurde total zerschmettert.

Mit dem Rad schwer verunlückt. Am Sonntag machte eine Gruppe Schüler aus Karlsruhe einen Fahrradausflug. Als dieselben die steile Straße bei Rotenshof herabfuhren, brach einem der Schüler die Gabel an seinem Fahrrad. Bei dem damit verbundenen Sturz erlitt der Junge einen schweren Schädelbruch. Er wurde in das Karlsruher Krankenhaus verbracht.

Verbot öffentlicher Sammlungen.

Das heute vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz über das Verbot von öffentlichen Sammlungen hat folgenden Wortlaut: „Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Paragraf 1.

Alle Sammlungen von Geld- oder Sachspenden auf öffentlichen Straßen oder Plätzen, von Haus zu Haus, in Gast- oder Vergnügungsstätten oder an anderen öffentlichen Orten sind bis zum 31. Oktober 1934 verboten.

Als Sammlung gilt auch der Verkauf von Gegenständen, deren Wert in keinem Verhältnis zu dem geforderten Preis steht.

Der Verkauf von Karten, die zum Eintritt zu Veranstaltungen irgend welcher Art berechtigen, ist auf öffentlichen Straßen und Plätzen und von Haus zu Haus bis zum 31. Oktober 1934 ebenfalls verboten; der Verkauf in Gast- oder Vergnügungsstätten ist nur für die in ihnen selbst stattfindenden Veranstaltungen zulässig.

Kollekten in Kirchen sind von dem Verbot ausgenommen. Der Stellvertreter des Führers kann im Einzelfalle wegen eines überwiegenden öffentlichen Interesses weitere Ausnahmen zulassen.

Diese Bestimmungen gelten auch für bereits genehmigte Sammlungen.

Paragraf 2.

Wer den Vorschriften des Paragrafen 1 vorsätzlich zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.

Die bei einer verbotenen Sammlung eingegangenen Spenden werden zugunsten des Landes eingezogen, das über sie zu Wohltätigkeitszwecken verfügt.

In der Begründung zu dem Gesetz

wird darauf hingewiesen, daß das Sammeln von Spenden sich in der letzten Zeit allmählich zu einem Unwesen entwickelt habe, dem Einhalt geboten werden müsse. Die Einkommensverhältnisse großer Schichten des Volkes seien nicht so, daß von den Volksgenossen dauernd Abgaben für irgend welche, an sich oft gute und unterstützungswürdige Zwecke verlangt werden könnten. Die Kaufkraft werde somit in einer Weise geschwächt, die unerwünschte Rückwirkungen auf die Anforberungen der Wirtschaft habe. Unter dem Uebermaß der Sammlungen müsse die Gekerkendigkeit selbst mehr und mehr leiden. Die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen hätten sich nicht als ausreichend erwiesen. Um für das auch im kommenden Winter durchzuführen Winterhilfswerk den Boden zu bereiten, erscheine es notwendig, bis zum 31. Oktober 1934 zunächst einmal alle Sammlungen zu verbieten. Für besondere Fälle sind im Gesetz selbst Ausnahmen durch den Stellvertreter des Führers vorzusehen. Im übrigen wird bis zum 31. Oktober 1934 das gesamte Sammlungswesen durch ein Reichsgesetz unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen neu geregelt werden müssen.

Aus dem Vereinsleben.

Rabattspareverein Karlsruhe.

Das Gesetz über Preisnachlässe (Rabattgesetz) vom 25. 11. 33 unterwirft die Rabattsparevereinigungen einer föhlichen unabhängigen Prüfung. Für Rabattsparevereine, die wie der hiesige dem Reichsverband der Handelskammern und Rabattsparevereine Deutschlands e. V. angeschlossen sind, bedeutet diese Vorschrift keine neuwertige Erneuerung, da sie sich bereits seit Jahren freiwillig einer Pflichtrevision ihres Verbandes unterworfen hatten, also schon stets durch eine unabhängige Prüfung für weitgehende Kontrolle und Sicherheit der Marktengebeur im Interesse der marktennehmenden Verbraucherschaft sorgten.

Vor kurzem sind nun alle Einrichtungen der genannten Vereinigung insbesondere ihre Markenverwaltung durch den reichsbehördlich anerkannten Verbandsprüfer Beuthien geprüft worden. Der Prüfer konnte u. a. bestätigen, daß für alle ausgegebenen, noch unlaufenden Sparmarken volle und sicher angelegte Deckung vorhanden ist, die auf Sonderkonten zur Prüfung der Sammler steht.

Es dürfte in diesem Zusammenhang die Nachricht von Interesse sein, daß die deutschen Rabattsparevereine im vergangenen Jahre rund 21 Millionen Mark an das sparende Publikum auszahlten!

Milliärverein Karlsruhe.

Der Vereinsführer, Prof. Dr. Mayer, lud die Mitglieder und deren Angehörigen auf Sonntag, den 24. Juni 1934 zu einem Ausflug nach der vom Bad. Kriegerveteran im Hartwald errichteten, idyllisch gelegenen Kleintalüberdieschlandsanlage ein, wofelbst dann ein jung und sich an einem Preischießen beteiligten. Wie in früheren Jahren hatten edle Spender auch diesmal wieder wertvolle Gaben für die besten Schützen zur Verfügung gestellt. Geschlossen wurde in 3 Abteilungen und zwar: eine Altersklasse, eine Klasse für jüngere Kameraden und eine Damenabteilung. Insgesamt kamen 28 Preise zur Verteilung, wovon in der Altersklasse Kamerad Frey, und in der 2. Abteilung Kamerad Höfel den ersten Preis errang. Für die Damen kamen 4 Preise zur Verteilung, wobei Fräulein Weber mit dem ersten Preis als Siegerin hervorging. Die gestiftete Ehrenscheibe errang ebenfalls wieder Kamerad Höfel.

Besonderer Erwähnung verdient, daß sich der 84jährige Ehrenkamerad und Altveteran Karl Rupp am Schießen beteiligte und noch einen ansehnlichen Erfolg bußen konnte.

Für die liebe Jugend waren Besichtigungen verschiedener Art vorgelesen, die ihre Wirkung nicht verfehlten. Das ganze war umrahmt von schmissigen Weisen der unermülich tätigen Hauskapelle. Wie immer sorgte der Hausmeister Streif für gute Bewirtung.

Schwarzwaldfahrt des Gesangsvereins „Oyra“ Rintheim.

Am Sonntag, den 17. Juni, fand die wohlvorbereitete Autobusfahrt statt. Um die sechste Morgenstunde verließen die Teilnehmer mit vier Altwetterwagen und 136 Fahrteilnehmern Rintheim. Bald war Herrenalß erreicht. Kurze Fahrtunterbrechung gab es in Forbach zum Besichtigen des Murgwertes. Weiter ging's durch enge Felschluchten nach Raumbüsch zur Schwarzenbachstapel. Dann gehts den See entlang nach Kurhaus Sand-Unterfarn; vorbei am Mummelsee zum höchstgelegenen Punkt der Fahrt, der Hornsgrinde, 1150 Meter über dem Meere. Kurzer Aufenthalt. Neben Aufnahmen machen galt das besondere Interesse den mitgebrachten Brieftauben, welche freigelassen uns den direkten Leitweg nach Rintheim anzeigten. Starke Beifall eroberte sich der Männerchor bei den zahlreichen Zuhörern durch zwei schön vorgetragene Lieder. Auf dem Rückweg wurde am Mummelsee Station gemacht mit 1/2 Stunden Aufenthalt. Rintheim-Allerheiligen war das nächste Ziel. In der Klosterkirche Allerheiligen wurden zwei Chöre: „Licht Jesu“ und „Santus“ gesungen. Nahezu alle Teilnehmer gingen die Allerheiligenwasserfälle hinunter und bewunderten des Wassers Sturz und Lauf. Das wenige Minuten entfernte Wasserfalltal war bald erreicht. Um 15.30 Uhr nahm die Fahrt ihren Fortgang über Oppenau -Subader-Oberfritz-Oberachern. Die letzte Haltepause wurde nun benützt, dem befreundeten Verein in Oberachern „Grüß Gott“ zu sagen. In der Gartenwirtschaft wehten die Fahnen des neuen Deutschland und die Vereinsfahne. Bald war die Harmonie hergestellt. Abwechslungsweise sangen beide Vereine ihre Weisen. Unter Leitung des dortigen Chorleiters sangen beide Vereine zusammen: „Freiheit, die ich meine“ und „Die Grenadiere“.

Alljährlich kam die Stunde des Abschiedes von dem schönen Oberachern. Ein letzter Abschiedsgruß — und nun sangen die Motore ihr Lied über die Landstraße. Heimwärts!

Allen Teilnehmern wird die Fahrt noch lange in Erinnerung bleiben.

Spielnachmittage im Stadtpark.

Bekanntlich ist die Stadtverwaltung dazu übergegangen, den Besuch des Stadtparks auch dadurch zu beleben, daß die oberen Klassen der hiesigen Volksschulen an den Mittwochnachmittagen Schulsport im Stadtpark unter Leitung geeigneter Lehrer und Lehrerinnen veranstalten, und zwar auf dem Spielplatz bei der Konjertmischel. Es hat sich gezeigt, daß die Spielnachmittage sich eines guten Besuches erfreuen, insbesondere auch aus den Kreisen der Eltern der Kinder, die an den Spielen mitwirken. Die nächstfolgenden Schulsportspiele werden ausgeführt: Mittwoch, den 11. Juli von der Hlhandelschule I und II, Mittwoch, den 18. Juli, von der Rebenussschule I und II und Mittwoch, den 25. Juli, von der Schillerchule. Besonderes Eintrittsgeld für diese Spiele wird nicht erhoben.

Naturtheater Lerchenberg.

Die sonntägliche Aufführung „Laß Dich nicht erwischen“ kennt man besser unter dem Titel „Das Eremtempel“. Der Inhalt des Lustspiels ist wieder überaus reich an zwerchschüttelnder Komik. Alles dreht sich um das „Spiden“, zu dem ja bekanntlich die Herren Schüler, angefangen von Sexta bis hinauf zur Oberprima, große Neigung zeigen. Deshalb hat man auch dem Stück den zweiten Titel „Laß Dich nicht erwischen“ zurecht beigelegt.

Im sonntäglichen Lustspiel hat sich der Verfasser, im Spiden beim Aufstieg, beschränkt. In der Regel trifft den Unschuldigen die Härte des Schicksals; so ist im aufgeführten Stück ein Professoren-tächterlein die Urheberin der Komplikationen, bestraft wird ein unbetetelligter Klassenkamerad aus der Prima.

Reibungslos, ohne atembeschwerende Pausen, wickelte sich der Dreiatte ab. Zwei Personen fanden im Mittelpunkt: Eri Le-nau, die in der Rolle des Professorentochterleins ganz Badisch war, und Karl Ma-tthe, der Herr Primaner, der Mitleid erregen mußte, ob all der Schuld, die ihn traf. Beide Leistungen verdienen das beste Prädicat.

Einen Schaudirektor personifizierte mit vollendeten künstlerischen Gestalten Othmar Meyer. Nicht minder gut getroffen war der Professor von Alfred Land dargestellt. Frau Ellen Land stand ihm als Gattin zur Seite. Trudel Baumbach löste ihre Aufgabe zur vollen Zufriedenheit. Herr Carl Steiner, der sowohl als Regisseur als auch in der Partie des Schuldieners, sein ganzes künstlerisches Schaffen in dieser Aufführung darlegte, durfte am Schluß der Vorstellung von dem zahlreich erschienenen Publikum für sich und seine künstlerisch mächtigen Applaus hinnehmen.

Polohemden u. leichte Sommerhemden größter Auswahl vorrätig! Rud. Hugo Dietrich

Neue Reichsgeetze.

Weitere Schritte zur Reichsreform. / Maßnahmen wirtschafts- und sozialpolitischer Natur.

* Berlin, 4. Juli. Außer den mit der Niederwerfung des hochverräterischen Anschlags in Verbindung stehenden Gesetzes genehmigte das Reichskabinett eine große Anzahl weiterer Gesetze mit dem Titel: Das Gesetz

gegen Mißbrauch des bargeldlosen Zahlungsverkehrs sieht vor, daß gewisse Unternehmungen, die zum Zwecke der Einräumung von Krediten im wesentlichen auf unbarem Wege Guthaben schaffen, über die durch Scheckanweisung oder Berechnungsauftrag, nicht aber durch Barabhebung verfügt werden soll, den Betrieb zu schließen haben, und daß neue Unternehmungen dieser Art nicht mehr eröffnet werden dürfen. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um Unternehmungen zu Kauffinanzierungen und ähnlichen Zwecken.

Das Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens sieht die Schaffung von Gesundheitsämtern in den Städten und Landkreisen vor, wodurch die Zersplitterung auf dem Gebiet des Gesundheitswesens beseitigt wird.

Das Gesetz über die Änderungen auf dem Gebiet der Reichsverordnung und das fünfte Gesetz zur Änderung des Gesetzes über das Verfahren in Versorgungssachen durch die Reichsregierung bringt Verbesserungen über die Versorgung der Kriegsverwundeten und Kriegshinterbliebenen.

Das Gesetz über die Anwendung wirtschaftlicher Vergeltungsmaßnahmen gegen über dem Auslande ist notwendig geworden durch die Androhung von Zwangsmaßnahmen seitens des Auslandes im Waren- und Zahlungsverkehr gegenüber Deutschland.

Dem gleichen Zweck dient das ebenfalls genehmigte Gesetz über die Ermächtigung zu vorübergehenden Zolländerungen. Darüber hinaus wird dem Reichswirtschaftsminister durch ein besonderes Gesetz über wirtschaftliche Maßnahmen die Möglichkeit gegeben, alle nach der Sachlage nötigen Maßnahmen unbeschränkt zu treffen.

Das Gesetz zur Änderung der Gewerbeordnung gibt den obersten Landesbehörden die Befugnis, bei der Errichtung von Anlagen, die im öffentlichen Interesse liegen, Verzögerungen auszuschieben, die auf Grund der geltenden Bestimmungen entstehen könnten.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

Das Reichskabinett beschloß weiterhin ein Gesetz zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich. Zur Sicherung der Erhaltung und Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volk und Landeskultur, zur Förderung der Forstwirtschaft und ihrer Aufgaben für die Arbeits- und Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitliche Verwaltung und Bewirtschaftung der öffentlichen Forsten und durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatlichen Forsten sowie zur einheitlichen Regelung des deutschen Jagdwesens wird als oberste Reichsbehörde ein Reichsforstamt gebildet, an dessen Spitze ein Reichsforstmeister steht.

teit vor, die Umjahrgleichsteuer gegenüber solchen Ländern zu erhöhen.

Das Gesetz über den Verkauf von Waren aus Automaten bestimmt, daß ein Verkauf aus Automaten in der Zeit nicht stattfindet, in der die in Frage kommenden Geschäftszweige ihre Verkaufsstellen geschlossen halten müssen.

Das Gesetz über die Neuordnung des Vermessungswesens bezweckt eine einheitliche Leitung des gesamten Behördenapparates in Vermessungsangelegenheiten, Organisation des freien Berufsstandes, Anpassung der gesamten Vermessungsarbeit an die Erfordernisse der Reichsverteidigung und Wirtschaft und eine Neuordnung des Gebührenwesens.

Ein Gesetz über Kleinrentnerhilfe schafft Erleichterungen innerhalb der Fürsorge und verbesserte Fürsorgeleistungen für einen bestimmten Kreis von Berechtigten.

Das Reichskabinett verabschiedete ferner ein Gesetz über einseitige Maßnahmen zur Änderung des Siedungswesens, ein Gesetz zur Änderung des

Gemeindenumschuldungsgesetzes, durch das den ausländischen Gläubigern deutscher Gemeinden und Länder die Möglichkeit gegeben wird, ihre Forderungen in Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden umzuwandeln.

Das Gesetz über die Rechtsmäßigkeit von Verordnungen und Verwaltungssakten gibt eine unanfechtbare Rechtsgrundlage für diese, wo sie bisher nicht vorhanden war.

Das Gesetz zur Bekämpfung der Papageienkrankheit schafft die Grundlage für eine umfassende energetische Bekämpfung dieser Krankheit.

Schließlich genehmigte das Reichskabinett das vom Reichsarbeitsminister eingebrachte Gesetz über den

Aufbau der Sozialversicherung durch das die Krankenkassen innerhalb des künftigen Reichsverwaltungsbezirkes zur Erfüllung solcher Aufgaben zusammengefaßt werden, die zweckmäßig nicht von jeder einzelnen Krankenkasse für sich, sondern für das ganze Gebiet gemeinsam durchgeführt werden.

Weiter hat das Gesetz die Aufgabe, den Führergedanken bei den Versicherungsarten in einer den besonderen Verhältnissen der Sozialversicherung angepaßten Weise durchzuführen, die Aufsicht triffen zusammenzufassen und wirksamer zu machen und die Sozialversicherungsbehörden zu vereinheitlichen.

Besetzt werden ferner die Verordnungsstellen des Reiches der einzelnen Versicherungsarten, wo sie nicht begründet sind.

Das Gesetz legt nur die großen Grundlinien fest; es wird durch eine Anzahl Durchführungsverordnungen ausgefüllt werden. Die Krönung des Werkes soll dann ein einheitliches, klar aufgebautes, vollständig verständliches Gesetzbuch der Sozialversicherung werden.

Der Mord an Elsholz.

Die dramatische Verhandlung vor dem Sondergericht.

Meieritz, 4. Juli. Vor dem Elbinger Sondergericht begann am Dienstag vormittag im Schwurgerichtssaal in Meieritz der Prozeß gegen den Mörder Meieritz, der am 18. Juni den Amtswalter der NSDAP, Kurt Elsholz aus Gollmück aus politischen Beweggründen mit einem Fleischermesser ermordete. Zwischen Meieritz und Elsholz hat es niemals eine persönliche Auseinandersetzung gegeben, zumal beide sich kaum kannten. Im Verlaufe der Unternehmung des Mordes wurden zehn weitere Personen festgenommen, von denen mehrere Mitglieder der „Deutsche Jugendkraft“ sind. Sie stehen im Verdacht, den Mörder zu seiner Tat beizuhelfen zu haben. Das Verfahren gegen diese Personen ist abgetrennt worden.

Der Angeklagte machte bei seiner zunächst stattfindenden Vernehmung keine Aussagen ohne jede Spur von Reue und innerer Bewegung. Der Angeklagte ist im Februar 1932 bei der Gründung der Ortsgruppe Gollmück der „Deutsche Jugendkraft“ in diese eingetreten. Es ergab sich das Bild, daß in Gollmück von der „Deutsche Jugendkraft“ auf schwerste gegen die Ortsgruppe der NSDAP gearbeitet worden ist. In Kreisen der Mitglieder der „Deutsche Jugendkraft“ ist einmal gelagt worden: „Diese Bande müßte man tödlichen.“ Auf ausdrückliches Befragen gibt der Angeklagte zu, daß er dieser Überzeugung zugestimmt habe. Er will auch gelagt haben, wenn Elsholz ihm einmal in die Finger komme, werde es ihm schlimm gehen. Wenn der Angeklagte mit seinen Freunden von der Jugendkraft zusammenkam, sei immer gelagt worden, den Hund müßte man am besten totschlagen.

Ueber den Mord lagte der Angeklagte u. a. aus, er sei auf den Gutshof gekommen und habe nach Elsholz gefragt. Als man ihn in dessen Wohnung verhaften habe, sei er mit den Worten ins Zimmer getreten: „Hände hoch oder das Leben!“ Mit dem Messer in der Hand will er Elsholz aufgefördert haben, heraus-

zukommen. Auf dem Hof hat Meieritz dann die tödlichen Stiche geführt. Unter großer Bewegung im Saal erklärte der Angeklagte auf eine Frage des Oberstaatsanwalts zynisch, daß er den Ermordeten auf den Hof gelagt habe, damit die anderen gehen sollten, daß Elsholz seinen „Denkzettel“ von ihm bekomme.

Die Beweisaufnahme. Nach Zeugenaussagen des Standartenführers Noacke (Schwerin) ist sogar die SA gegen ihre Führer aufgehetzt worden. Als in dem Dorfe Britzich ein Hitlerjunge, den man überredet hatte, in die Jugendkraft einzutreten, wieder zur SA zurückkehrte, ließ der Führer Koloff an der Kirchentür einen Anschlag anbringen, daß der Junge sein vor dem Altar Christi abgelegtes Treueschwörtchen gebrochen habe. Fast alle Zeugen befanden, daß von gewissen Leuten, Geistliche und Lehrer nicht ausgeschlossen, darauf hingearbeitet wurde, einen Keil in die Volksgemeinschaft zu treiben. In Gollmück kam es am zweiten Pfingstfeiertag zu besonders scharfen Auseinandersetzungen, als die Jugendkraft von dem SA übergebenen Sportplatz Besitz nahm. Da die Erregung in dem Dorf wegen dieser Anmaßung auf das stärkste gestiegen war, wurde am Abend um Zwölfhundert die Vermeidung, das Tanzvergnügen der Jugendkraft verboten.

Als Folge dieser Maßnahme richtete die Jugendkraft wütende Ausfälle gegen den Ortsgruppenleiter in Gollmück und gegen den ermordeten Amtswalter Elsholz. Besonders den letzteren bezeichnete man als den geistlichen Urheber des Verbotes der Tanzveranstaltungen. Auf Befragen gab der Angeklagte selbst zu, daß der Kantor Wekel aus Gollmück, der wegen der Tat in Untersuchungshaft sitzt, ihm gelagt habe, er wäre doch so ein Mann, der dem Elsholz eine Abrechnung geben könnte. Ein weiterer Zeuge berichtet, am Tage nach dem Mord in Schwerin-Warthe sei erzählt worden, daß der Ermordete, ferner der Ortsgruppenleiter, der Führer der Reitersturms, und ein SA-Scharführer aus Gollmück auf der schwarzen Liste standen.

Funkprogramme beliebter Sender

Reichssender Stuttgart		(Mühlacker) 574 kHz. 522.6 m			
Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen:	5.45 Aus Stuttgart: Chorol. Zeit. Wetterbericht. 5.50 Gymnastik I.	6.15 Gymnastik II. 6.55 Aus Frankfurt: Frühkonzert. 8.15 Aus Frankfurt: Wasserband, Wetter.	8.20 Aus Stuttgart: Gymnastik 8.40 Funfkiste. 10.00 Aus Frankfurt: Nachrichten.		
Donnerstag, 5. Juli	10.10 Schulfunk für alle Stufen: Die Nationalhymnen der an Deutschland grenzenden Staaten. 10.40 Sommerbilder auf d. Canal desp. 11.00 Kammermusik auf Schallplatten. 11.40 Bauernfunk. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Zeitng., Nachrichten, Saarbericht. 13.10 Zeitng., Nachrichten, Wetterbericht.	13.20 Kleine Blumen, Keine Blätter. (Schallplatten-Konzert). 13.50 Zeitungs- und Nachrichten. 14.00-14.30 Märchen auf Schallplatten. 15.00 Unter- u. Kammermusik. 15.15 Was Karibater: Zeitgenössische badische Komponisten. 16.00 Nachmittags-Konzert. 17.30 Josef Bonnen liest aus seinem Roman: „Wolf auf dem Wege“. Die deutsch. Weisbauern ernien“.	17.55 Hat die Völkerrunde Bedeutung für unser Volk? Ein Zwiesgespräch. 18.15 Familie und Kaffe. 18.25 Schwäbischer Sprachunterricht. 18.45 „Mösch und Brot“. Hämmerhoff und auf da Tisch g'heißt von A. G. Richter. 19.45 Zeitng., Wetterber., Bauernfunk. 20.00 Nachrichtenbericht. 20.15 Reichsfeiern: Stunde d. Nation: Die Joffade.	21.00 Neue Unterhaltungsmusik. 22.00 Vortrag über Ceterich. 22.20 Zeitungs- und Nachrichten. 22.35 Du mußt wissen... 22.45 Ceterich Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 23.00 Kleine Stücke für Violine mit Klavierbegleitung. 23.20 Nachtmusik. 24.00-1.00 Nachtmusik.	
Freitag, 6. Juli	10.10 Klaviermusik „Russische Meister“. 10.40 IV. Symphonie von Tschaiowski. 11.55 Wetterbericht. 12.00 O war ich am Redar, o war ich am Weibel! Schallplatten. 13.00 Zeitng., Nachrichten, Saarbericht. 13.10 Zeitng., Nachrichten, Wetterbericht. 13.20 Mittagskonzert. 13.50 Zeitungs- und Nachrichten.	14.00 Mittagskonzert (Fortf.) 14.30 Schulfunk Stufe II. 15.15 „Zabul“. Eine Wanderer. 15.30 Kammermusik. 16.00 Nachmittags-Konzert. 17.00 Aus Karibater: Kammermusik für Bläser. 17.30 Tanzmusik auf Schallplatten. 18.00 Jüngerjüngend-Funk. 18.25 Heinrich Heine, der Restor der	18.40 „Bayerischer Humor“ auf Schallplatten. Karl Valentin - Weiß Nerb. 19.00 Unterhaltungsmusik. 19.45 Zeitng., Wetterber., Bauernfunk. 20.00 Reichsfeiern: Politisch, Kurzbericht. 20.15 Reichsfeiern: Stunde d. Nation: Houston Stuart Chamberlain, die Prophetengedalt an der Zeitende.	21.00 Festkonzert anlässlich der Jahrestagung des Elsaß-Vertrages-Institut. 22.20 Zeitungs- und Nachrichten. 22.35 Ceterich Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 23.00 Das neue München. „Das Haus der deutsche Kunst“, Vortrag. 23.20 Wir tanzen in den Sommer. 24.00-1.00 Nachtmusik.	
Samstag, 7. Juli	10.10 Neue Unterhaltung (Schallplatten). 11.00 Klaviermusik. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Zeitng., Nachrichten, Saarbericht. 13.10 Zeitng., Nachrichten, Wetterbericht. 13.20 Mittagskonzert. 13.50 Zeitungs- und Nachrichten.	(Zirkelstücke auf Schallplatten). 13.50 Zeitungs- und Nachrichten. 14.00 Singling, vumbum u. schingdada (Waldmusik auf Schallplatten). 14.30 Sintermusik-Funk. 15.10 Zeitng. morien! 15.30 Hausbarnomusik. 16.00 Nachmittags-Konzert. 18.00 Stimme der Grenze.	18.20 Elektrofunk und der Verband deutscher Elektrotechniker. 18.40 Fröhlicher Tanz im Grünen. 19.55 Zeitungs- und Nachrichten. 20.00 Nachrichtenbericht. 20.05 Reichsfeiern: Saarland. Umschau. 20.15 Großer bunter Abend. - Wir suchen d. besten Rundfunkprediger-Wettbewerb für das Preisaus-	Schreiben der Reichsfeiernleitung und des Reichsverbandes deutscher Rundfunktechniker. 22.00 Nachrichten, Wetter- u. Sportber. 22.35 Fortsetzung des Großen bunten Abends. 24.00 Die Tennis-Meisterkämpfe in Wimbledon. Zusammenfassender Bericht. 0.15-2.00 Nachtmusik.	
Abendkurzprogramme der Sender:	Deutschlandsender, 191 kHz. 1571 m; Leipzig, 785 kHz. 382.2 m; München 740 kHz. 305.4 m; Berlin, 841 kHz. 326.7 m.	Berlin Donnerstag, 5. Juli. 18.05 Der Damm. 18.30 Venzlau. 19.00 Solisten-Konzert. 20.15 Stunde der Nation: Die Joffade. 21.00 Unterhaltungsmusik-Konzert. 22.00 Schallplatten. 22.50 Unterhaltungsmusik-Konzert. Freitag, 6. Juli. 18.05 Wäcker, die uns helfen können. 18.30 Antilles Wägenband. 19.00 Ceterichband. 19.15 Solisten-Konzert. 20.15 Stunde der Nation: Chamberlain. 21.00 Von Alzen, Kolobden u. anderen lustigen Erzählchen. 22.50 Kammermusik (Schallplatten). 23.30 Preussische Waldbaueri vor 100 Jahren. Samstag, 7. Juli. 18.20 Vortrag. 18.35 Zanz. 20.10 Wir suchen den besten Rundfunkprediger. 23.00 Feiertunde der Hitlerjugend.	Leipzig Donnerstag, 5. Juli. 18.00 Vortrag. 18.20 Oberlausitzer Heimatstunde. 19.05 Volkstheater. 19.35 Welt dem Jungarbeiter Freizeit. 20.15 Stunde der Nation: Die Joffade. 21.00 Zirkon-Konzert. 21.45 Nachrichten und Episoden über Max Reger. 22.00 Ceterich. 22.45 Bericht von der Ruderregatta in Hamburg. 23.00 Opernmusik. Freitag, 6. Juli. 18.00 Unterhaltungsmusik-Konzert. 18.30 Die militärische Ausbildung der Frau im Auslande. 18.55 Hausmusik. 20.15 Stunde der Nation: Chamberlain. 21.00 Later Lampe. Komödie. 22.50 Gerdäcker Komponisten. Samstag, 7. Juli. 18.20 Militär-Konzert.	18.35 Schwäne in der Schänke. 20.30 Großer bunter Unterhalt.-Abend. München Donnerstag, 5. Juli. 18.00 Vortrag. 18.20 Oberlausitzer Heimatstunde. 19.05 Volkstheater. 19.35 Welt dem Jungarbeiter Freizeit. 20.15 Stunde der Nation: Die Joffade. 21.00 Zirkon-Konzert. 21.45 Nachrichten und Episoden über Max Reger. 22.00 Ceterich. 22.45 Bericht von der Ruderregatta in Hamburg. 23.00 Opernmusik. Freitag, 6. Juli. 18.00 Unterhaltungsmusik-Konzert. 18.30 Die militärische Ausbildung der Frau im Auslande. 18.55 Hausmusik. 20.15 Stunde der Nation: Chamberlain. 21.00 Later Lampe. Komödie. 22.50 Gerdäcker Komponisten. Samstag, 7. Juli. 18.20 Militär-Konzert.	19.35 Hans Folstein der Jüngere. 20.15 Bunter Abend. 22.45 Bericht von der Ruderregatta in Hamburg. 23.00 Unterhaltungsmusik. München Donnerstag, 5. Juli. 18.30 Neue Fortsetzungsergebnisse. 19.00 Hausmusik. 20.15 Stunde der Nation: Die Joffade. 21.00 Unterhaltungsmusik-Konzert. 22.20 Ceterich. 23.00 Unterhaltungsmusik-Konzert. Freitag, 6. Juli. 18.10 Vortrag. 18.30 Hochmischungsflug. 19.10 Solisten-Konzert. 20.15 Stunde der Nation: Chamberlain. 21.00 Unterhaltungsmusik-Konzert. 21.40 Das neue München. 23.00 Unterhaltungsmusik-Konzert. Samstag, 7. Juli. 18.10 Hörsolge. 18.30 Vortrag. 19.00 Schallplattenfolge. 20.10 Bunter Wochenebe.

Turnen / Fecht / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Nochmals „Grand Prix“:

Das Wunder von Montlhéry.

Konnten die deutschen Wagen gewinnen?

Wenn man heute in Italien von dem Ausgang des „Großen Preises von Frankreich“, dem großen Autorennen, das am Sonntag in Paris ausgetragen wurde, als von „dem Wunder von Montlhéry“ spricht, so erinnert man sich unwillkürlich, der ungelogen Septembertage des Jahres 1914, als das „Wunder von der Marne“ den unerhörten Siegeszug der deutschen Truppen in den ersten Wochen des Weltkrieges unterbrach. Es wäre natürlich übertrieben und völlig unangebrachter Pessimismus, wenn man den Ausgang des Autorennens als eine entscheidende Niederlage des deutschen Sports ansehen wollte, aber ebenso wie an der Marne ist uns in Montlhéry im letzten Augenblick der sichere Sieg entglitten. Es ist nicht zu leugnen, daß wir Deutschen mit einem sicheren Siege unserer deutschen Rennwagen gerechnet haben, und der Verlauf des Rennens hat bewiesen, daß wir wohl ein Recht dazu hatten. Denn gegen eine Kette unglücklicher Zufälle kann auch das härteste Aufgebot nicht an. Mit einem großen Handicap ging die deutsche Mannschaft in den Kampf: Alle deutschen Fahrer hatten noch kein einziges Rennen auf der Bahn von Montlhéry gefahren, die ganz andere Verhältnisse aufweist, als etwa die Berliner Autos oder irgend eine andere Bahn, die unseren Fahrern vertraut ist. Natürlich genügen die wenigen Tage des Trainings nicht, um alle Vorzüge und Tücken einer Rennstrecke kennenzulernen. Aber dieses Handicap hätten die deutschen Vertreter ohne weiteres ausgleichen können, wenn sie nicht von einem so unwahrscheinlichen Pech verfolgt gewesen wären.

Selten hat ein Autorennen einen so dramatischen Verlauf genommen wie dieser letzte Grand Prix. Von Anfang an fuhren die deutschen Wagen im großen Stil, bis einer nach dem anderen vom Schicksal ereilt wurde. Als einziger war Momberger, der junge Fahrer der Autounion schon zu Beginn ins Hintertreffen geraten, da er trotz seiner guten Position in der ersten Reihe schlecht vom Start abkam. Das ist ein Pech, das natürlich jederzeit dem besten Fahrer überfahren kann. Einen besonders hervorragenden Eindruck hinterließ wieder Stud, der mit seinem Autounionswagen sofort in größtem Tempo davonzog.

Satten die ersten Runden die Hoffnungen der deutschen Zuschauer auf einen glatten Sieg immer mehr steigen lassen, so begann schon bei der zehnten Runde das Verhängnis seinen Lauf zu nehmen. Groß war die Enttäuschung, als Stud in der zehnten Runde beim Erntestücklager halten mußte, um den undicht gewordenen Kühler

seines Wagens aufzu füllen, denn auf diese Weise mußte er natürlich seine Spitzenposition aufgeben. Man betrachtete allerdings die Lage wieder günstiger, als er die Gelegenheit benutzte, um auch Rennhoffung zu tanken und die Reifen zu wechseln. Auf diese Weise konnte vielleicht ein späterer Ausfall, der doch notwendig geworden wäre, vermieden werden. Bald mußte aber auch Momberger anhalten, und zwar konnte er die Fahrt überhaupt nicht fortsetzen, da ein Stoßdämpfer seines Wagens defekt geworden war. Damit war schon eine starke Stütze der deutschen Mannschaft ausgefallen. Momberger war es ja, der seinerzeit beim Mousrennen die Ehre der deutschen Farben rettete und als einziger mit dem neuen Rennwagen der Autounion das Rennen noch als Dritter beendete. Kurz darauf mußte auch Manfred von Brauchitsch aufgeben. Die Plekkanierpumpe des Vergasers hatte geliekt, und der Wagen konnte nicht mehr das Tempo halten. Eine Runde später folgte auch Fagioli mit Delleitungsbruch. Nun waren nur noch zwei deutsche Fahrer im Rennen, je ein Vertreter von Mercedes und Autounion. Caracciola und Stud waren gewiß nicht die Schlechtesten und man konnte noch immer mit einem deutschen Sieg rechnen. Aber Schlag auf Schlag folgten weitere Fahren. Die beiden letzten deutschen Fahrer mußten wegen Schalthelbedefekts ebenfalls aufgeben, und die Ausländer konnten den Endspurt unter sich ausmachen. Alle fünf deutschen Fahrer — Prinz Leiningen, der ursprünglich als dritter Mann der Autounion genannt worden war, hatte freitags halber nicht starten können — waren ausgeschieden.

Welche Schlüsse haben wir nun aus dem Verlaufe unserer Rennwagen zu ziehen? Kann man wirklich von einem Verlagen sprechen? Der Verlauf der ersten Runden hat das Gegenteil bewiesen. Die Wagen haben sämtlich hervorragendes geleistet. Sie fuhren in einem grandiosen Tempo, und die deutsche Fahrer beherrschten die Situation in jedem Augenblick. Weder die italienischen noch die französischen Wagen konnten gegen die Geschwindigkeit der deutschen ankommen, und ohne die bedauerliche Pechsträhne wäre Deutschland der Sieg nicht zuzurechnen gewesen, der Grand Prix hätte sich, wie erwartet, zu einem Rennen zwischen Mercedes-Benz und Autounion gestaltet. Die deutschen Fahrer werden aus den Vorgängen in Montlhéry gelernt haben, und man kann wohl annehmen, daß die kleinen Fehler schlagartig abgestellt werden. Das nächste große Rennen wird die deutschen Wagen wieder in Front setzen.

Die „Tour“ hat begonnen.

Speicher gewinnt die erste Etappe.

Zum 28. Male wurde in den frühen Morgenstunden des Dienstag der Welt schwerstes Straßen-Radrennen, die „Tour de France“, gestartet. Tausende von Zuschauern hatten sich in Paris eingefunden und gaben den Fahrern das Geleit zum Vorort Le Vesine, wo pünktlich der Start erfolgte. Begeistert begrüßte die Menge den französischen Grand Prix-Sieger Louis Chiron, der den Startschuß abgab und das 60 Mann starke Feld in die Richtung führte.

Die erste Etappe führte über 262 Kilometer von Paris nach Lille. Schon dieser erste Abschnitt bot zahlreiche Schwierigkeiten. Die Straßen waren nicht immer ideal. Kopfsteinsplaster wechselte ab mit gepflasterten Straßen und ein recht harter Gegenwind machte dem Feld außerdem stark zu schaffen. So kam es, daß die Fahrer mit einer recht erheblichen Verspätung am Etappenziel in Lille eintrafen und die auf der dortigen Rennbahn versammelten Zuschauer auf eine schwere Geduldsprobe stellten. Bei der letzten Kontrolle in Béthune, 42 Kilometer vor dem Ziele, lagen noch 14 Fahrer an der Spitze, unter ihnen auch die beiden Deutschen Kutschbach und Kisch, von denen aber Kisch das Tempo nicht mithalten konnte und zurückfiel.

Auf dem letzten Weg machten sich 8 Fahrer von dem übrigen Felde los und steuerten auf das Ziel zu. Sie kamen zusammen in Lille an und dort trat Magne für seinen Landsmann Speicher den Endspurt an. Der Weltmeister war in diesem Spurt nicht zu schlagen und erreichte als Erster das Ziel. Hinter ihm kamen der Belgier R. Maes, der Italiener Bergamasci, der Franzose Arkambaud, die beiden belgischen Touristen S. Maes und Vermaede und der Berliner Kutschbach ins Ziel, der damit als bester Deutscher den sechsten Platz belegte. Magne hatte sich beim Anziehen des Spurts so verausgabt, daß er mit dem letzten Platz der Spitzengruppe vorliebnehmen mußte. Mit geringem Abstand trafen dann die weiteren Fahrer der ursprünglichen Spitzengruppe ein.

Das Ergebnis der ersten Etappe: 1. Speicher (Frankreich) 8:16:50 Stunden, 2. S. Maes (Belgien), 3. Bergamasci (Italien), 4. Arkambaud (Frankreich), 5. S. Maes-Belgien (Einzelfahrer), 6. Vermaede-Belgien (Einzelfahrer), 7. Kutschbach (Deutschland), 8. A. Magne-Frankreich, alle dichtauf, 9. Ghysels-Belgien 8:17:38, 10. Lapetie-Frankreich, 11. Canardo-Spanien, dichtauf, 12. de Caluwé-Belgien 8:18:10 Stunden.

Im Gesamtergebnis haben sich Speicher und Magne auf Grund ihrer Zeitergütungen von 1 1/2 Minuten bzw. 45 Sekunden einen geringen Vorsprung gesichert.

Die nächsten Etappen werden wie folgt ausgefahren: Mittwoch: Lille—Charleville (192 Km.), Donnerstag: Charleville—Metz, Freitag: Metz—Belfort 220 Km., Samstag: Belfort—Colmar 293 Km. Der Sonntag bringt dann den ersten Ruhetag in Colmar. Ueber das Abschneiden der deutschen Fahrer bei der ersten Etappe erhalten wir von dem langjährigen Betreuer der Mannschaft, Martin Schmidt, der auch diesmal wieder unseren Mannern mit seinem Rat zur Seite steht, noch folgende Einzelheiten:

Die Fahrweise der Mannschaft war auf der ganzen Strecke wirklich ausgezeichnet. Besonders überragend kam für alle das gute Fahren Bruno Wolke. Stödel und Kisch verloren wertvolle Minuten durch Kettenrad-Bruch. Kischs Kette bühlte soviel Zeit durch verschiedene Reifendefekte ein, daß sich eine Weiterfahrt nicht lohnte und er die Rückfahrt nach Paris antrat. Kutschbach, der sich in der Spitzengruppe befand, war auf den letzten Metern noch von seinem dritten Platz abgedrängt worden, er mußte sich daraufhin mit dem 7. Platz begnügen.

Radrennen in Gingen.

Die am Sonntag in Gingen durchgeführten Amateur-Radrennen verliefen äußerst interessant. Die Landesmeisterschaft von Baden über 1000 Meter holte sich Kneer-Singen vor Hans Kinkl-Singen. Die badische Meisterschaft im Tandem-Fahren gewonnen Stegger-Kneer Augsburg-Singen. Die Meisterschaft über 10 Kilometer wurde abermals eine Beute des Singeners Kinkl vor E. Gallmann-Neuhausen. Das über 50 Kilometer führende Rennen um den Großen Sommerpreis gewannen Terzille/Münster-Schmidt/Dortmund überlegen mit zwei Runden Vorsprung vor dem Gebr. Moosmann-Lauterbach.

Badische Box-Städtekämpfe.

In Baden wurden am Wochenende zwei Box-Städtekämpfe ausgetragen, die einen unentschiedenen Ausgang nahmen. In Lörrach gab es einen Städtekampf gegen Karlsruhe, bei dem jede der beiden Staffeln vier Kämpfe gewann, jedoch der Kampf mit 8:8 Punkten endete. Das gleiche Ergebnis brachte ein Städtekampf zwischen Freiburg und Karlsruhe zustande, hier wurde das Ergebnis allerdings dadurch beeinträchtigt, daß drei Freiburger Boxer Übergewicht brachten.

Hente-Frankfurt, der in letzter Zeit stark nach vorne gerückte Tennisspieler, war beim Hanauer Turnier dreimal erfolgreich. Er holte sich im Herren Einzel den Wanderpreis gegen den Verteidiger Sigwart, gewann das offene Einzel gegen Cloh und siegte mit diesem zusammen im Herrendoppel über Kleinlogel-Werner.

Die Zwischenrunde

um den Fußball-Kampfpokal.

Nach dem am Sonntag erfolgten Abschluß der Vorrundenspiele um den Kampfpokal der Fußballer wurden die Spiele der Zwischenrunde, die am 8. Juli stattfinden, festgelegt. Gegenüber den bereits vorgesehene und bekannt gewordenen Paarungen hat es noch einige Änderungen ergeben. Die Kämpfe werden jetzt mit folgenden Paarungen abgewickelt:

- In Frankfurt am Main (Stadion): Südwest — Sachsen (Schiedsrichter: Forst-Röhl).
- In Augsburg (Schwaben-Platz): Bayern — Nordhessen (Schiedsrichter: Glaser-Medarulum).
- In Elberfeld (Stadion): Niederrhein — Baden (Schiedsrichter: Trümpler-Hamburg).
- In Hamburg (Viktoria-Platz): Nordmark — Mittelrhein (Schiedsrichter: Salomon-Berlin).

Sämtliche Spiele der Zwischenrunde beginnen nachmittags um 17 Uhr.

Zum Fall H.C. Pforzheim — Brödingen.

Urteil des Gau-Rechtswartes.

Zwischen den beiden Pforzheimer Fußballvereinen, H.C. und Germania Brödingen waren in der letzten Zeit schwere Differenzen entstanden, die ihre Ursache darin hatten, daß eine Reihe von Spielern der 1. Mannschaft Brödingens zum H.C. übergetreten waren. Brödingen übergab die Sache dem Gau-Baden und beauftragte den H.C. Pforzheim des „Ziehens“ dieser Spieler. Rechtswart Dr. Bialon hat nun in seinem Urteil der Vereinsführung des H.C. Pforzheim einen strengen Verweis erteilt und dem Vereinsführer und seinem Stellvertreter Ordnungsstrafen von je 20 Mark auferlegt. Die Spieler Häuslein (Pforzheim), Pfiffis-Pforzheim (früher Brödingen) und Haas-Brödingen wurden bis 30. September bzw. 31. Oktober aus dem DFB. ausgeschlossen. In den Fall jüngster Übertritte von Spielern beider Vereine wird eine Erhöhung der Sperrenfrist in Aussicht gestellt.

Sieg und Niederlage in Wimbledon.

Gilly Aufsem ausgeschaltet.

Die am Dienstag bei schönem Wetter und starkem Betrieb auf den Grasplätzen von Wimbledon fortgeführten Meisterschaftsspiele brachten auf dem Hauptplatz die Begegnung zwischen der amerikanischen Welt-Ranglistenspielerin Helen Jacobs und der deutschen Spitzenspielerin Gilly Aufsem. Eine schlimme halbe Stunde mußte unsere deutsche Vertreterin durchstehen, durch eine Armverletzung der vollen Kräfte ihres großen Könens beraubt. Mithelos konnte sich die Amerikanerin den Weg in die Vorkampfrunde bahnen. Wimbledon bringt für uns Deutsche in diesem Jahr wirklich betrübende Nachrichten. Wir konnten einen G. von Gramm in der Hochform seines Lebens in die Kämpfe einsetzen; wir hatten in Gilly Aufsem eine scharfe Waffe zur Verfügung; Der Freiherr wurde vom Fieber überwältigt, die Köhlerin war vor Schmerzen kaum imstande, das Radet zu halten.

Henkel/Denker bei den „letzten Akt“.

Noch hat Deutschland aber ein Eisen im Feuer. Unser junges Nachwuchs-Doppel Henkel/Denker schlug sich bisher blendend. Nachdem es sich am Montag unter die „letzten Sechzehn“ drückte, hatte, sollte es am Dienstag gegen Maier/Cooper antreten. Der Spanier Maier mußte aber wegen Erkrankung zurückziehen, so daß auch Deutschland einmal aus der „Wimbledon-Epidemie“ Nutzen zog. Damit zählt das deutsche Paar zu den „letzten Akt“. Sein Gegner ist das amerikanische Davis-Doppel Volt/Stoeffen.

Die Reise nach Europa werden am 7. Juli folgende amerikanische Leichtathleten antreten: Foy Draper, Fuqua, Elton Brown, Gene Benzke und John Lyman. Die Amerikaner bestreiten bekanntlich im Rahmen ihrer Europareise fünf Starts in Deutschland, und zwar in Hamburg, Berlin, Köln, Düsseldorf und Frankfurt.

Drei neue Weltrekorde...

bei den amerikanischen Leichtathletik-Meisterschaften.

Ganz hervorragende Ergebnisse wurden bei den in Milwaukee durchgeführten Meisterschaften der amerikanischen Amateur Athletik Union erzielt. Nicht weniger als drei neue Weltrekorde wurden aufgestellt. Auf den letzten 200 Metern kam Bonthron im 1500-Meter-Lauf mit mächtigem Endspurt auf und gewann mit einem Yard Vorsprung in 3:48,8, dabei den Weltrekord um zwei Zehntelsekunden schlagend.

Das Kugelstoßen gewann Jack Torrance mit einem planetarischen Stoß von 16,89 Meter. Der dritte Weltrekord erzielte sich beim 400-Meter-Hürdenlauf: Glen Francis siegte in 51,8 und verbesserte seine eigene Weltleistung um zwei Zehntelsekunden. Die übrigen Leistungen: Jesse Owen gewann den Weitsprung mit 7,81 Meter; 100 Meter durchsetzte Etecalfe in 10,4, die 200 Meter in 21,8 Sekunden. 400 Meter gewann Ivan Fuqua in 47,4 Sek. Percy Beard siegte im 110 Meter Hürden in 14,6 Sek. Durch Steden gewann im Hochsprung Walter Marty mit 2,04 Meter vor Johnson.

Münchens Schwimmermannschaft wurde am Sonntag in einem Städtekampf von Heilbronn mit 8:2 Punkten geschlagen.

Wettkampf in Blau und Grün:

Badische Polizeimeisterschaften 1934

in Leichtathletik, Schwereathletik, Turnen, Schwimmen, Jiu-Jitsu und Motorsport.

Am Donnerstag beginnen in Karlsruhe die badischen Polizeimeisterschaften in Leichtathletik, Schwereathletik, Turnen, Schwimmen, Jiu-Jitsu und Motorsport. Auf den Polizeisportplätzen beim Klupplatz und in Kapfenwörth kämpfen etwa 600 badische Polizei- und Gendarmeriebeamte um den Sieg. Aus den Katernen und den Revierwachen der badischen Städte mit Staatspolizei und aus den Gendarmerieformationen des flachen Landes kommen die Männer in blau und grün und wollen ihre körperliche Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen.

Nachdem im vergangenen Jahre aus dienstlichen Gründen von der Austragung von Meisterschaften Abstand genommen werden mußte, ist es in diesem Jahre natürlich besonders schwer, Voraussetzungen zu machen. Wird es den alten bekannten Polizeisportlern gelingen, sich an der Spitze behaupten zu können oder müssen sie jüngeren Kameraden Platz machen?

Die leichtathletischen Wettbewerbe beginnen am Donnerstag vormittag auf dem Polizeisportplatz. Im 100-Meter- und 400-Meter-Läufen treten die Sieger von 1932, Stoil und Vöffe/Manheim, wieder an. Sie werden einen schweren Stand haben, sich gegen den jungen Nachwuchs behaupten zu können. Im 1500-Meter-Läufen werden sich die beiden Karlsruher Kirner und Altzwei gegen einen harten Kampf liefern. Die 5000-Meter dürfte der Karlsruher Moosmann gewinnen. Sehr gute Leistungen wird der Hochsprung und der Weitsprung bringen. Wer Siegergrenze erreichen, Geiß-Karlsruhe und Hamerich-Manheim haben in dieser mehrere Male 1,80 Meter gesprungen und Geiß kommt im Weitsprung ebenfalls an die 7 Metergrenze. Doch auch Baumhäger-Karlsruhe kommt so weit. In den Wurfübungen (Speer, Diskus, Handgranate) sind die bekannten Namen wie Medesheimer-Karlsruhe, Reiser-Manheim, die gemeldet haben. Aber auch der junge Karlsruher Volkst H. Müller kam mit dem Diskus dieses Jahr bereits über 40 Meter. Im Kugelstoßen gibt es einen harten Kampf zwischen dem Alter und der Jugend. Wal-Mannheim wird sich antretzen müssen, den Karlsruher Kienzler schlagen zu können.

Zum Dreikampf treten etwa 50 Mann an. Ein wertvoller Ehrenpreis des Innenministers steht in Aussicht. Geiß, Batschauer, Baumstieger, Medesheimer, Karlsruhe, Hammerich, Reiser, Mannheim, und der Gendarm aus Wangen, Gundacker sind die aussichtsreichsten.

Die Staffellwettkämpfe werden besonders interessant werden. Während man von der 3 mal 100 Meter-Staffel sagen kann, daß sie von Karlsruhe gewonnen werden wird, ist die 4 mal 100 Meter-Staffel und die 5 mal 100 Meter-Dienstadtstaffel vollkommen offen.

Bei den Alterswettkämpfen werden man bekannte Namen wie den Kriminalsekretär Mai aus Bruch, Kreis-Freiburg, Heller, Eichelbach-Mannheim, Fenske-Pforzheim, Sack, Jung und Stöcker, Karlsruhe.

In den schwerathletischen Übungen haben sämtliche guten badischen Polizeisportler ihre Nennung abgeben und es sind gute Leistungen zu erwarten. Namen wie Bühler, Niedmeier haben internationalen Klang und die übrige badische Polizeisportlermannschaft gehört zur besten deutschen Klasse.

Im Jiu-Jitsu werden die Meisterschaften zum ersten Male ausgetragen. Der bessere Techniker wird über die tobe Kraft siegen.

Im Turnen tritt dieses Mal der mehrmalige badische Meister H. Kieffer nicht an. Auch der Turnlehrer der badischen Polizei, der deutsche Polizeimeister Mäule, hat auf Meldung verzichtet. Ob sich unter den jüngeren Mannschaften turnerische Kräfte befinden, werden die Meisterschaften zeigen.

Im Ringturnen hat die Polizei in den letzten beiden Jahren Fortschritte gemacht, und die Meisterschaftsfrage ist offen.

Im Motorsport ist eine Rückfahrt durch die badischen Städte mit Staatspolizei und eine Motorradgeschicklichkeitsfahrt ausgeschrieben.

Wenn die Wettkampftage vorüber sind, wird die Polizei am Sonntag, den 8. Juli, von 15—17,30 Uhr, auf dem Hochschulstadion in Karlsruhe große Schauvorführungen bringen. Jeder Besucher wird auf seine Kosten kommen — um so mehr als der Zutritt zum Stadion vollkommen kostenlos ist.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 4. Juli 1934.

50. Jahrgang / Nr. 298

Rund um die Heidelberger Reichsfestspiele

Die Vorbereitungen beginnen. — Die Neckarstadt im Zeichen der Festspiele.

Heidelberg, 4. Juli.

Die modernste Tonverstärkeranlage der Welt.

Wie wir schon berichteten, trafen am Samstag in Heidelberg die ersten Mitwirkenden bei den Reichsfestspielen zu den vorbereitenden Arbeiten ein. Bereits am Sonntag begannen die Künstler mit ihrer Tätigkeit.

Im Rahmen der Reichsfestspiele, die am 15. Juli beginnen, wird auf der Thingstätte am Heiligenberg für die Aufführung der „Deutschen Passion 1933“ von Euringer am 28. und 30. Juli, 4., 6. und 13. August im Auftrag des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler von der Telefunken A.-G. eine riesige Lautsprecheranlage gebaut, wie sie in diesem Umfange bisher noch niemals geschaffen wurde und auf der ganzen Welt ohne Beispiel ist.

Durch 13 Mikrophone, die über die ganze Spielfläche wahlweise auf 25 Mikrophonstellen verteilt werden, wird die Sprache der Schauspieler gleichmäßig von jeder beliebigen Stelle aufgenommen und über eine große Mischpultanlage geleitet, dort für jedes Mikrophon einzeln reguliert und auf die einzelnen Lautsprecher bzw. Lautsprechergruppen so verteilt, daß die akustische Perspektive und die optisch-akustische Kongruenz vollkommen gewahrt werden. Die Anlage sieht die Möglichkeit vor, jedes Mikrophon auf jede beliebige Lautsprechergruppe zu schalten, Schallplattenmusik und Rundfunkübertragung sowie Stimmen und Musik aus großer Entfernung außerhalb der Thingstätte einzubeziehen und einzublenzen. Sie ist bezüglich der Verstärker so konzipiert, daß sie den akustisch vollkommenen Eindruck der Aufführung einem Kreis von 50 000 Menschen mühelos vermitteln kann. Durch Anschluß von Bildlaufgeräten kann der Kreis der Zuschauer auf 200 000 erhöht werden. Die wesentliche Neuerung dieser Einrichtung besteht darin, daß jeder Teilnehmer, auch wenn er 120–150 Meter weit von der Spielfläche entfernt ist, die natürliche Tonstärke des Sprechers empfängt und auch den Eindruck hat, daß der Sprecher vor der Stelle aus der er spricht, an der er steht; die Verzerrungen, die bei den bisherigen, mit wenigen Mikrophonen und Lautsprechern und ohne die entsprechenden Zuleitungs- und Tonregulierungsarbeiten arbeitenden Apparaturen unvermeidlich waren, sind also vollkommen überwunden.

Diese komplizierte Apparatur macht natürlich auch ein eigenes Personal notwendig. Außer zwei Technikern, die die etwa 100 Schaltungen und Potentiometer bedienen, muß in die Tonregiezentrale jeweils ein besonderer Ton- und Sprechregisseur eingegliedert werden. Für die Aufführungen von Euringers „Deutsche Passion 1933“ ist als Spezialist für diese Frage der elektro-akustischen Tonregie Dr. Werner Kleiser vom Deutschlandsender verpflichtet worden. Die Apparatur, die in das Eigentum des Reichsbundes der Deutschen Freilicht- und Volksschauspieler übergeht, ist übrigens so durchgebildet, daß sie auf besonders konstruierte Autos montiert und so auch bei ähnlichen Veranstaltungen auf anderen Thingplätzen verwendet werden kann.

Ausstellung

„Nationalsozialistische Thingstätten im Bau“.

Gleichzeitig aus Anlaß der Reichsfestspiele hat der Präsident der Reichstheaterkammer den Verwaltungsrat und Bundesauschuß des Reichsbundes der Deutschen Freilicht- und Volksschauspieler für den 28. Juli nach Heidelberg zu einer Tagung einberufen, die er durch eine Rede einleitet wird. Im Anschluß an die Bundesauschusssitzung wird am gleichen Tage in den Hallen und Gängen des Heidelberger Rathauses die Eröffnung einer Ausstellung „Nationalsozialistische Thingstätten im Bau“ stattfinden. Die Tagungsteilnehmer werden am Abend geschlossen, der Uraufführung von Euringers „Deutsche Passion 1933“ auf der Thingstätte beiwohnen.

Am 29. Juli treten dann die Leiter der Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mit dem Präsidenten der Reichstheaterkammer zu einer Beratung über die Weiterentwicklung der Arbeit der „Spielgemeinschaften für nationale Festgestaltung“, der Thingplatzerrichtung und der kulturellen Festentwicklung zusammen.

Lagergemeinschaft zur Ausbildung von Spielflegern

Vom 31. Juli bis 15. August veranstaltet das Fachamt der Reichstheaterkammer in Verbindung mit dem Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler eine Lagergemeinschaft zur Ausbildung von Spielflegern, Regieassistenten und Sprechregisseuren. An dieser Lagergemeinschaft werden jüngere Berufsschauspieler und Spielleiter, die sich zur Mitarbeit an der nationalen Festgestaltung vorbereiten wollen, teilnehmen. Voraussetzung für die Zulassung zu dieser Lagergemeinschaft ist die Zugehörigkeit zur Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger und die deutsche Schauspielprüfung. Die Entschädigung über die Zulassung hat Ministerialrat Otto Laubinger.

Die Schulung, die in Verbindung mit einem Arbeitsdienstafer durchgeführt wird, erstreckt sich auf politische und künstlerische Gebiete.

Die schönste Königin der Welt kommt zu den Festspielen.

Wie man hört, wird neben zahlreichen anderen ausländischen Gästen auch der König von Siam mit seinem Gefolge zu den Reichsfestspielen nach Heidelberg kommen. So werden die Heidelberger Gelegenheit haben, die Gemahlin Pradjadhipol I., Rambai Barni, die man die schönste Königin der Welt nennt, zu sehen. Von der zauberhaften Schönheit Rambai Barnis werden Wunderdinge erzählt. Die „Kiviera-Kavaliere“, wo das Königspaar — infognito und doch erkannt — in Cannes die Rosenkranz gewonnen haben soll, sind bedingungslos zu ihren Füßen gelegen, während man sich in Siam selbst von der „Märchenkönigin“ gar nicht hören ließ, das Königspaar aus der Residenz Bangkok vertrieb und eine Revolution zu machen versuchte. Die

Vorfälle spielten sich noch vor dem Vorfrühling an der Riviera ab. Der König hat, von der Grenze der indischen Berge aus, seinem Volk eine neue Verfassung gegeben, hat die Ruhe wiederhergestellt und sich auf die Europareise begeben.

Pradjadhipol I. hat, wie fast alle asiatischen Prinzen, eine vorwiegend englische Erziehung genossen. Zwar hat er seine militärische Ausbildung am Pariser Polytechnikum abgeschlossen, trat aber später als Artillerieoffizier in englische Dienste und hat vorher in Eton und Oxford studiert. Er ist mit den europäischen Verhältnissen also recht vertraut und hat gerade in seiner Politik viel von Europa gelernt, so daß man ihn wohl nicht mit Unrecht den „modernsten Monarchen des Morgenlandes“ nennt.

Wie es heißt, interessieren den König von Siam die „neuen Dingen“ der Bemühungen Europas um eine Neuordnung der Wirtschaft. In diesem Sinne wird er auf seiner Deutschlandreise, die ihn in alle größeren deutschen Städte führen soll, ja umfangreiche neue Erkenntnisse gewinnen können.

Das siamische Königshaus hat übrigens längst die „engsten Beziehungen“ zu Heidelberg. Der Bruder des Königs, Prinz Rangit, der in Heidelberg studierte, war dort eine ebenso stadtbekannt wie beliebte Persönlichkeit. Aber auch er hat an den Jauber der Neckarstadt „sein Herz verloren“ und sich seine Lebensgefährtin unter Heidelbergers Töchtern erwählt.

Sonntagsfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer für die Reichsfestspiele.

Zum Besuch der Heidelberger Reichsfestspiele geben alle Bahnhöfe im Umkreis von 300 Kilometer um Heidelberg in der Zeit vom 13. Juli bis 12. August Sonntagsfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer nach Heidelberg aus. Die Karten gelten zur Hinfahrt von Freitag 0 Uhr bis Sonntag 24 Uhr, zur Rückfahrt jeweils von Samstag 12 Uhr bis Montag 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Die Karten mit verlängerter Geltungsdauer gelten zur Rückfahrt nur, wenn sie auf der Rückseite mit dem Stempel der Festspielkasse versehen sind.

Schwerer Hagelschlag über dem Tauberggrund

Impfingen (Tauberggrund), 3. Juli. Hier ging ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder, welches großen Schaden verursacht hat. Die Wassermassen richteten an den Feldern durch Abschweemen der Ackertrume großes Unheil an. Die durch die schweren Gewitter am 3. Mai schon stark beschädigten und inzwischen wieder instandgeleiteten Feldwege sind zum größten Teil aufgerissen und unfahrbar. Der Hagelschaden an den Feldfrüchten beträgt schätzungsweise 30–40 Prozent. Sehr stark beschädigt sind auch die Obstbäume. Die Weinberge, die in diesem Jahr soviel versprochen haben, haben am meisten gelitten; etwa zwei Drittel der jungen Trauben sind vernichtet.

Ein Mann vom Blitz erschlagen.

Erlenbach (bei Markttheidensfeld), 3. Juli. Bei einem schweren Gewitter wollte der Landwirt Vinzenz Lieblich, der vor drei Wochen den Tod seiner Frau beklagen mußte, mit Wogen und Kugelspann vom Felde heimkehren. Da traf ihn ein Blitzstrahl, so daß er sofort tot zu Boden sank. Während die eine Kuh ebenfalls getötet wurde, blieb die andere unverseht.

Vom Baum gestürzt.

Gottmadingen (bei Singen), 3. Juli. Der 15 Jahre alte Sohn des Fabrikarbeiters Karl Buchl hier stürzte beim Kirchenbrochen infolge Bruch eines Astes vom Baum und wurde von dem abgetroffenen Ast zugehackt. Er wurde nach einiger Zeit in bewußtlosem Zustand aufgefunden und ins Krankenhaus nach Singen verbracht. Der Junge hat schwere innere Verletzungen erlitten.

Die Freiburger Sängerschaft ehrt Professor Zöllner.

Freiburg i. Br., 3. Juli. Am Vorabend seines 80. Geburtstag brachte die Freiburger Sängerschaft dem Komponisten zahlreicher Lieder, Opern und symphonischer Dichtungen, Professor Heinrich Zöllner, eine eindrucksvolle Huldigung dar. In einem Fackelzug marschierten die Sänger vom Schwabentorplatz zur Wohnung des Jubilars in der Hildstraße. Während sich der Führer des Freiburger Männergesangsvereins, Oberlehrer Gerner und der stellvert. Vereinsführer des Männergesangsvereins Concordia, Landherr, in die Wohnung des Jubilars begaben, begrüßten die Sänger den zu ehrenden Komponisten mit dem deutschen Sängergesang und dem Lied „Das ist der Tag des Herrn“.

Hierauf begrüßten die genannten Vereinsführer Professor Zöllner, würdigten seine Verdienste um das deutsche Lied und ehrten ihn durch Ueberreichung von prachtvollen Blumengebüden. In einer kurzen Ansprache an die Sänger und die zahlreichen Verehrer und Freunde Professor Zöllners, die sich zu der abendlichen Ehrung eingefunden hatten, würdigte Oberlehrer Gerner das Leben und Wirken des nunmehr 80jährigen Komponisten.

Professor Zöllner dankte, sichtlich bewegt, für die ihm dargebrachte Ehrung. Er dankte dem Schicksal, so erklärte er, daß es ihm das achte Jahrzehnt erreichen ließ. Wenn er während seiner langen Schaffenszeit etwas für die Kunst getan habe, so habe er es mit dem Herzen getan. Der Schluß seiner Ansprache klang in die Bitte aus, ihm das Lied: „Nur die Hoffnung festgehalten“ zu singen, das er einst selbst komponiert habe. — Mit diesem Lied und dem badischen Sängergesang schloß das abendliche Ständchen für den Jubilar.

Am späten Nachmittag war der stellvertretende Führer des Badischen Sängerbundes, Münch-Bruchsal, mit einigen weiteren Herren der Bundesführung bei Professor Zöllner erschienen. Mit herzlichem Glückwünschen zum 80. Geburtstag überreichte der stellvert. Bundesführer dem Jubilar die vor einigen Jahren vom Badischen Sängerbund geschaffene Konradin-Kreuzer-Medaille.

Langensteinsbach (bei Forstheim), 2. Juli. (Neuer Bürgermeister.) Durch Entschickung des Reichsstatthalters wurde der Buchbinder Karl Ried, jung, zum Bürgermeister in der hiesigen Gemeinde ernannt.

Tödliche Unglücksfälle.

Kappel bei Freiburg, 3. Juli. Der hiesige Einwohner Joseph Zippel fuhr mit seinem Schwiegervater einen Wagen mit Reifwagen nach Hause. Plötzlich kippte der Wagen um und Zippel wurde so unglücklich getroffen, daß er eine Wirbelsäulenverletzung erlitt, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Heberlingen, 3. Juli. Ratschreiber und Schuhmachermeister Wilhelm Brenner aus Klustern stieß an einer Kurve unweit von seiner Heimatgemeinde auf seinem Motorrad mit einem Lastwagen zusammen. Brenner wurde unter das Auto geschleudert und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Weibach, 3. Juli. Beim Umlegen eines Baumes stürzte der Landwirt Georg Hippach rückwärts auf den Hinterkopf und blieb bewußtlos liegen. Nach dem ersten Befund hatte Hippach nur eine leichte Kopfverletzung davongetragen. Nach anfänglicher Besserung verschlimmerte sich jedoch der Zustand des Verletzten immer mehr und schließlich starb Hippach ohne das Bewußtsein erlangt zu haben.

Kandern, 3. Juli. (Tödlicher Unfall.) Beim Kirchenpfücken fiel die Ehefrau des Brennholzjägers Wehler von der Leiter und verunglückte tödlich. Der ohnedies schwer um ihre Existenz ringenden Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu; zwei kleine Kinder stehen an der Bahre.

Sund springt in fahrendes Motorrad.

Id. Deßlingen, 4. Juli. Durch das Dazwischenspringen eines Hundes kam am Montag nachmittag ein auswärtiger Motorradfahrer in voller Fahrt zu Fall. Hierbei wurden die beiden Fahrer eine größere Strecke geschleift. Eine mitfahrende Frau erlitt erhebliche Verletzungen.

„Guten
morgen wie im Jahr!“

Waldkinder
spielen vom Land...

Wenn es gar nichts anderes gäbe, um den neuen deutschen Menschen zu kennzeichnen, dann müßte allein die Aktion „Stadt-Kind auf Land“ der NSB. im Rahmen des Hilfswerts „Mutter und Kind“ alle Zweifler überzeugen. Bewundernswert ist die wahrhaft freundliche und herzliche Aufnahme der Stadtkinder bei unsern Bauern. Sie sorgen für ihre Gäste wie für ihre eigenen Kinder.

Die Stadtkinder aber, die auf dem Lande ihre Ferien verbringen dürfen, schicken ihre Erlebnisse an die Redaktion der „Badischen Presse“, die für jeden geeigneten Bericht eine Prämie im Wert von 3.— Mark aussetzt.

Die Berichte werden veröffentlicht und sollen Zeugnis ablegen von den mannigfachen Anregungen, die der deutsche Bauer durch seine Gastfreundschaft den Kindern der städtischen Volksgenossen vermittelt. Also: Jedes Ferienkind schreibt an die „Badische Presse“. Ein Taler winkt.



Im Tonjacht verschüttet.

Simburg, 4. Juli. Auf der Tongrube in Moschheim wurde der Tongräber Josef Sommerich, als er in einem Glodenjacht beschäftigt war, von Tonmassen verschüttet. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, den Verunglückten lebend zu bergen. Sommerich war 44 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder.

Er hing doch am Leben...

Hohenhurst, 3. Juli. Ein hiesiger verheirateter Mann verließ dieser Tage unbemerkt die Wohnung, angeblich um sich das Leben zu nehmen, wie er auf einem hinterlassenen Zettel angedeutet hatte. Frau und Kinder suchten das ganze Haus ab, fanden das Heu und Stroh in der Scheune um, fanden ihn aber nicht. Erst am späten Abend wurde der „Lebensmüde“ gefunden, er hatte die ganze Zeit hinter den Weinfässern zugebracht.

Ein Zeuge im Gerichtssaal verhaftet.

Zeugenvernehmung im Durbacher Brandstiftungsprozess. Durbach (bei Offenburg), 3. Juli. Am ersten Tage der Verhandlung im Durbacher Brandstiftungsprozess wurde nach der Vernehmung des Angeklagten, der auf eine entsprechende Frage des Vorsitzenden seine Unschuld beteuerte, mit der Zeugenvernehmung in Durbach selbst begonnen. Im Verlauf der Vernehmung wurde der Zeuge Anton Bed, der über die Personen, die beim Einreißen der Schweinefälle beteiligt waren, Auskunft geben sollte, auf Antrag des Oberstaatsanwalts Burger sofort verhaftet, da begründeter Verdacht besteht, daß er selbst die Ställe eingerissen hat. Im übrigen brachte die Vernehmung noch keine Anhaltspunkte über den Sachverhalt der Anklage.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Staffort, 30. Juni. (Unter dem eigenen Wagen.) Durch Scheuen eines Pferdes kam hier der in Hagsfeld wohnhafte Gemüchshändler Ludwig Jeh unter die Räder seines eigenen Wagens und trug dabei schwere Verletzungen davon, wobei Dr. Krey aus Spöck die erste Hilfe leistete.

Untergrombach, 30. Juni. (Autounfall.) Auf der Bergstraße zwischen hier und Weingarten kam ein Personauto ins Schleudern, wobei sich daselbe überschlug und im Ackerfeld landete. Während die Insassen des Wagens glimpflich davon kamen, wurde ein hiesiger junger Mann, von dem sich überschlagenden Auto erfaßt und dabei erheblich verletzt.

Bruchsal, 3. Juli. (Hohes Alter.) Die älteste Bürgerin Bruchsals, Frau Susanne Hambricht, Witwe, beging am Montag in verhältnismäßiger Nüchternheit ihren 94. Geburtstag.

Kreis Heidelberg.

Wiesloch, 3. Juli. (Kellerbrand.) Im Keller des Hintergebäudes der Firma Philipp Wettkstein brach aus bisher noch ungeklärter Ursache ein Feuer aus, das erst nach etwa einstündigen Bemühungen der Angehörigen und der Feuerwehr soweit gelöscht werden konnte, daß eine Gefahr für ein weiteres Umsichgreifen beseitigt war. Durch starke Rauchentwicklung gestaltete sich die Bekämpfung des Feuers äußerst schwierig. Der bedeutende Sachschaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Kreis Mosbach.

Mosbach, 4. Juli. (Vermißt.) Vor acht Tagen hat sich der 59jährige Arbeiter Stumpf aus Rutenbach von zu Hause entfernt und ist bis heute nicht wieder zurückgekehrt. Da Nachfragen bei Verwandten und Bekannten ergebnislos geblieben sind, vermutet man Selbstmord.

Kreis Baden.

Gaggenau, 3. Juli. (Betriebsunfall.) Der in den 40er Jahren stehende Arbeiter Weh aus Oberweier wurde von einem Rollwagen erfaßt und gegen einen anderen Rollwagen gedrückt. Der Bedauernswerte ist den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Kreis Offenburg.

Oberkirch, 2. Juli. (Strandbadeunfall.) Nachdem in den letzten Wochen wiederholt an der Fertigstellung des neuen Strand- und Schwimmbades gearbeitet worden war, erfolgte unter rüstiger Beteiligung aus der ganzen Umgebung die feierliche Einweihung. Die schöne Anlage in wundervoller Umgebung umfaßt ein Schwimmbaden von 60 Meter Länge und 30 Meter Breite, Sprungturm, Kinderplanschboden, moderne Umkleieräume mit Strandkaffee und bildet so einen weiteren Anziehungspunkt für die Resttalperle. Kreisleiter Bürgermeister Kombsch hielt die Weiherede, in der er darauf hinwies, daß nur im nationalsozialistischen Deutschland die Schaffung einer solchen Anlage in Oberkirch möglich gewesen ist. Schwimmportliche Veranstaltungen sollten den Nachmittag aus.

Kreis Freiburg.

Freiburg i. Br., 3. Juli. (Selbstmordversuch.) In einem Hause in der Schwarzwalddstraße versuchte die 28jährige Tochter einer Familie in der Küche sich durch Deffnen des Gashahns das Leben zu nehmen. Ihre Schwester, die zufällig bald darauf in die Küche kam, konnte mit Hilfe von Nachbarn den Selbstmordversuch ihrer Schwester unterbinden. Die Bewußtlose wurde in die Klinik verbracht.

Freiburg, 3. Juli. (Unfall.) Hier verunglückte Feizer Ernst Müller dadurch, daß beim Anfahren eines Automotors die Kurbel zurückschlag und Müller so schwer am rechten Unterarm traf, daß er einen Knochenbruch davontrug.

Herbolzheim (Amt Emmendingen), 3. Juli. (Motorradunfall.) Ein Motorradunfall, der durch die Geistesgegenwart eines Lastwagenführers verhältnismäßig noch glücklich verlief, ereignete sich außerhalb der Stadt. Ein Motorradfahrer aus Kürzell, der mit seiner Mutter landaufwärts fuhr, wollte beim Fogen. Festsenteller ein in der gleichen Richtung fahrendes Lastauto mit Anhänger überholen.

Neuzeitliche Betriebsgestaltung in der Landwirtschaft.

Der Bäuerliche Versuchring „Pfalzgau“ besichtigt Silos, Anbau- und Düngungsversuche.

N. Mannheim, 3. Juli. Von Ladenburg ausgehend unternahm dieser Tage der Bäuerliche Versuchring „Pfalzgau“ eine Rundfahrt durch sein Arbeitsgebiet. Ueberaus zahlreich war die Beteiligung; es hatten sich fast 300 Bauern aus allen Orten der Bezirke Mannheim und Weinheim eingefunden, viele Bürgermeister und Ortsbauernführer betonen ihr Interesse, indem sie sich der Ringfahrt angeschlossen. Fast in allen Gemeinden hat man jetzt die Bedeutung des Silos für die Bereitung des Winterfutters erkannt, und vielerorts hat man von Bauzuschüssen für die Errichtung von Silos Gebrauch gemacht.

In Sedenheim waren auf Versuchsfeldern die Tabakstammprüfungen und Stammvermehrung zu sehen, ferner Stickstoff-Vergleichsversuche zu Tabak in verschiedenen Abstufungen. Recht interessant ist der Sojabohnen-Sortenversuch des Reichsnährstandes bei Ortsbauernführer Bühler. Es wäre wünschenswert, wenn es durch entsprechende Umzucht gelänge, diese wertvolle Kulturpflanze bei uns einzuführen, so wie es gelungen ist, die bitterstofffreie Lupine zu züchten, die als Futterpflanze eine große Zukunft hat.

Bei der Dr. Frank'schen Saatgutwirtschaft in Straßenheim wurden drei Ackerbohnen-, sechs Braugersten- und 21 Winterweizen-

Sortenanbauversuche gezeigt. Der Nachmittag führte nach Großschäfen zur Besichtigung von je sechs Gersten- und Haferfortenversuchen, weiter nach Rippenweier, wo eine württembergische Dungslecke zu sehen war, nach Wünschmühlbach zu einem Thüringer Bauernsilo in der Daumühle und endlich nach Weinheim. Auf der Rückfahrt wurde bei Lützellachen die Musteranlage eines Weinberges mit Pflanzreihen besichtigt; diese Rebe kann als einzige deutsche Rebe angebaut werden, weil sie gegen die Reblaus immun ist.

In Großschäfen hielt Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meißner (Karlsruhe) einen lehrreichen Vortrag über die künftige Betriebsgestaltung des Bauernbetriebes. Eingangs betonte er, daß der Viehbestand auf die natürliche Futterpflege heruntergebracht werden müsse, d. h. kein Bauer solle einen größeren Viehbestand halten, als er ordnungsgemäß aus eigener Landwirtschaft füttern kann. Jeden freierwerbenden Acker sollte man mit Grünfütter einfüßen. Gerade im kommenden Herbst sei so lange wie möglich Grünfütterung angebracht, denn Heu und Futtermischungen würden unerschwinglich. Für Grünfütter oder Silo kommen auch Mais und Sonnenblumen in Betracht. Die Herbstweide muß ausgenutzt und der Stoppelribsenbau verstärkt werden. Futterplan aufstellen, Tiere gut pflegen, auf möglichst breiter Basis wirtschaften, das sind einige der Forderungen, die der Redner aufstellte.

Er fand kernhafte Worte über den Eigennuß, den manche Bauern beim Frühkartoffelablag an den Tag legen. Auch gegen die Marktordnung für Frühgemüse und Obst gibt es Saboteure, die noch nicht den Sinn der Volksgemeinschaft und des Saßes „Gemeinnuß geht vor Eigennuß“ erfaßt haben. Im Tabakbau ist mehr Ehrlichkeit erforderlich, auch in Bezug auf die Einhaltung der Anbauregeln. Im Herbst dieses Jahres wird mit denen angesehene Wahrheit frei herausgesagt, den Beifall seiner Zuhörer. Landesökonomierat Dr. Krumm leitete noch eine kurze Aussprache ein, in der Dr. Meißner noch zur Steigerung des Deckschuttes anbaues, insbesondere Raps, aufforderte und die Anregung gab, sich auch mit dem Anbau von Gelpinipflanzen, vor allem Lein, zu befassen.

Gegen 18 Uhr schloß der Versuchsringsleiter Dr. Krumm die Tagfahrt, an der u. a. auch die Landräte Dr. Besenbach-Mannheim und Dr. Compter-Weinheim, Domänenrat Knapp-Helberberg, Inspektor Hohenhals-Straßenheim, Ostbauinspektor Martin-Ladenburg, Kreisbauernführer Bechtold-Weinheim und Kreisrat Marzenell-Sedenheim teilgenommen hatten. Es war eine schöne Aufgabe, die Träger des Nährstandes auf ihre Höfe und Felder zu begleiten, ihre Sorgen und Hoffnungen zu hören und sie durchdringen zu sehen, von dem großen Ziel: Alles für Deutschland!

Vermehrung der Fremdenankünfte in Bad.-Baden.

Baden-Baden, 3. Juli. Aus der Anfunftsstatistik, die die Stadt, Kur- und Bäderverwaltung am 1. Juli herausgegeben hat, geht hervor, daß sich die Zahlen der Fremden, die Baden-Baden in diesem Jahre besuchten, ganz erheblich gegenüber denen im vergangenen Jahre gesteigert haben. Auch die Zählung im Juni d. Js. hat ein erhebliches Mehr ergeben. Insgesamt hat Baden-Baden in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis zum 30. Juni 1934 39308 Gäste beherbergt. Darunter befanden sich 7633 Ausländer. Im vergangenen Jahr betrug die Zahl der Fremden, die Baden-Baden in der Zeit vom 1. Januar 1933 bis zum 30. Juni 1933 besuchten, nur 23733; darunter waren 3207 Ausländer. Das Mehr an Fremden, das Baden-Baden in diesem Jahre bis zum 30. Juni beherbergt hat, beträgt demnach 15575.

Neue Jugendherberge in Wiesloch.

Wiesloch, 3. Juli. In Wiesloch wird am kommenden Sonntag eine neue Jugendherberge eingeweiht werden. Somit ist bereits die 21. Jugendherberge seit der Machtübernahme von der badischen NS geschaffen worden.

Im Rhein ertrunken.

Brühl (bei Schwesingen), 3. Juli. Montag nachmittag erkrank im Röhrhofer Strandbad der 19jährige Alois Maurer von hier. Er ist ein Sohn der Witwe Maurer, die ihren Mann im Kriege verlor. Die Leiche des jungen Mannes wurde noch nicht gefunden.

Hierbei streifte er ein auf der Seite parkendes Bierauto am Kotflügel und kam hierdurch zu Fall. Nur durch die Geistesgegenwart des Lastwagenführers, der diesen Vorgang durch den Spiegel beobachtet hatte, wurde verhindert, daß die beiden Gefährten nicht unter den Anhängerwagen zu liegen kamen und somit überfahren wurden, indem er mit dem Lastwagen und dem Anhänger auf den Gehweg fuhr. Während der Motorradfahrer mit einem doppelten Unterhosenbruch in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte, kam dessen Mutter mit einigen, jedoch nicht erheblichen Verletzungen am Kopfe davon.

Kreis Willingen.

Willingen, 3. Juli. (Schwerer Verkehrsunfall.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der scharfen Kurve der Schwenningerstraße bei der Güterbahnhofstraße. Ein zu schnell fahrender Personentransportwagen geriet dort auf den Gehweg und überfuhr sich, so daß der Führer und sein Insaße herausgeschleudert wurden. Beide mußten mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Kreis Lörrach.

Märkt, 3. Juli. (Unfall.) In der letzten Zeit konnten unterhalb von Märkt wieder einige Calme im Rhein gefangen werden. Beim Abtransport eines etwa 18pfündigen Fisches stürzte der Oberfischmeister Spielmann mit seinem Fahrrad und zog sich eine empfindliche Kopfverletzung zu, so daß die Kopfhaut geragt werden mußte.

Geenach (bei Lörrach), 30. Juni. Durch Eitruschdiebstahl kamen nachts in einem Ladengeschäft verschiedene Waren und ein Geldbetrag von 170 RM. abhanden.

Kreis Konstanz.

Singen-Hohentwiel, 3. Juli. (Die Jagd nach dem Schimpanse.) Ein in Privatbesitz befindlicher, bereits ziemlich ausgewachsener Schimpanse war mit einem Stück Rette am Hals seinem Käfig entflohen und trieb sich in der Stadt herum. Dabei gelangte er auf den Kinderplatz hinter der Schießhalle, wo er eine Frau, die ihn vertreiben wollte, anfaß und mehreren Kindern leichte Bisse versetzte. Seine Flucht auf einen Baum mußte er dann mit dem Leben bezahlen, denn dort traf ihn eine wohlgezielte Kugel aus dem Karabiner eines Schützenmannes.

Schienen (bei Radoßzell), 3. Juli. (Schwerer Unfall.) Am Sonntag mittag kam der Bauernsohn Karl Gundler vom Hof Ligelshausen bei einer scharfen Kurve Lantholzen zu mit seinem Fahrrad unter ein entgegenkommendes Auto aus Singen. In schwerverletztem Zustand wurde er unter dem Auto hervorgezogen und ins Krankenhaus Radoßzell überführt.

Das Kehler Kulturtreffen der badischen NS.

Am 15. Juli 1934 findet in Kehl das kulturelle Treffen der Hitlerjugend von Mittelbaden statt. Wir wollen in Kehl zeigen, daß die Hitlerjugend in friedlicher Aufbauarbeit für das Volkstum unseres Heimatlandes eintritt und bereit ist, aus der Einfachheit und Schlichtheit unseres Volkstums heraus das zu gestalten, was wir als das Erlebnis unserer Arbeit ansehen. Im Mittelpunkt wird jene große Morgenfeier stehen, die als Fahnenweihe aufgefaßt wird und bei der unser Reichsjugendführer Walbur v. Schirach spricht. Wir singen in unserem Fahnenlied, daß die Fahne für uns die neue Zeit sei, und daß die Fahne uns in die Ewigkeit führe. Dies wollen wir in Kehl aufs neue befehlen.

Der Bund deutsche Mädel in der Hitlerjugend wird seine Trachtenmädel aus dem badischen Land zusammenrufen, und in einem Trachtenaufmarsch werden wir zeigen, wie weit unser Ruf nach der Erhaltung der alten Volkstrachten heute schon bei der Jugend Gehör gefunden hat.

Durch Jungen- und Mädelspiele aller Art werden wir herausstellen, wach ein frischer und froher Geist in der Hitlerjugend herrscht. Unser Kehler Treffen wird ein

Bekanntnis zum kulturellen Aufbauwille sein, der in der Hitlerjugend lebt. Wir wissen, daß die Kunst nicht gemacht werden kann, sondern daß sie wachsen muß aus der schöpferischen Kraft der jungen Generation heraus.

Jeder Hitlerjunge und jedes Hitlermädel bereitet sich für den Tag in Kehl vor. Jeder arbeite mit und zeige den Volksgenossen von Kehl und Umgebung, daß die Hitlerjugend durch Disziplin und Liebe zu Heimat und zum Volkstum bereit ist, den friedlichen Aufbau der deutschen Nation zu gestalten und zu sichern.

Seid Hitler! Friedhelm Kemper, Gebietsführer der NS.

Das Programm. Als Programm zu dem Treffen ist folgendes vorgesehen: Samstag, 14. Juli.

19 Uhr: Eintreffen der Ruderboote der Gebietswasserportschule auf dem Altrhein, Zeltlagerbau und Lagerfeuer. Bei Dunkelheit Rampionfahrt auf dem Altrhein. 23 Uhr: Zapfenstreich.

Sonntag, 15. Juli: bis 8 Uhr: Eintreffen der Einheiten. 9.30 Uhr: Auf dem Exerzierplatz Morgenfeier und Fahnenweihe durch den Reichsjugendführer Walbur von Schirach. 11 Uhr: Vorbeimarsch am Reichsjugendführer beim

Martin-Lutherplatz. 12.30-15.30 Uhr: Mittagspause. 15.30 Uhr: Aufführungen der Hitlerjugend auf verschiedenen Plätzen der Stadt: 1. Martin-Luther-Platz: Stanbarte der Bannapelle 109 und des Reichsjuges 109; 2. auf dem Altrhein: Wasserspiele der Gebietswasserportschule Breilach; 3. Stadt, Turnhalle: Kasperl-Theater für Jung und Alt. 4. Rheinorand: Jungvolkflager mit Lagerzirkus und Lagerspielen; 5. Hindenburgplatz: Bund deutscher Mädel: Trachtenkänge; 6. Rheinorand: Bund deutscher Mädel: 1 Stunde beim BDM. 17 Uhr: Rheinorand: Tringpiel des Deutschen Jungvolks: „Gemeinnuß geht vor Eigennuß“. 18.30 Uhr: Almarisch aus der Stadt.

Meldungen vom Mittwoch, den 4. Juli, 7.30 Uhr. Table with columns: Stationen, Auftr. in Meeresniveau, Temperatur, Gehtige Höchstwärme, Niederschlag, Niederschlagsmenge, Schneeföhe cm, Wetter.

Meiß kühl — ohne Niederschläge. Deutschland gelangte auf der Ostseite des über Westeuropa liegenden Hochdruckgebietes in den Bereich etwas kühlerer Luftströmungen. Eine wesentliche Verringerung des Witterungscharakters wird dadurch für unser Gebiet vorerst nicht herbeigeführt, da die über dem Baltikum befindliche Störung für die Witterungsgealtung Südwestdeutschlands keine größere Bedeutung erlangen wird. Wir rechnen deshalb auch weiterhin mit zeitweisem Aufkommen von Bewölkung ohne nennenswerte Niederschläge.

Wetterausichten für Donnerstag, den 5. Juli: Besonders im Norden des Landes zeitweise bewölkt, meist trocken, mäßig warm.

Wasserstand des Rheins. Breilach, 4. Juli, morgens 6 Uhr: 191 Stm., gef. 11 Stm. Kehl, 4. Juli, morgens 6 Uhr: 300 Stm., gef. 20 Stm. Mannheim, 4. Juli, morgens 6 Uhr: 452 Stm., gef. 6 Stm. Rannheim, 4. Juli, morgens 6 Uhr: 334 Stm., gef. 11 Stm. Gaus, 4. Juli, morgens 6 Uhr: 206 Stm., gef. 4 Stm.

